

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:  
Ganzjährig . . . . . K 100.—  
Halbjährig . . . . . „ 50.—  
Vierteljährig . . . . . „ 25.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
Ankündigungen (Anzerate) werden das erste Mal mit 40 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewährt man Nachlaß. Mindestgebühr 8 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.  
Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:  
Ganzjährig . . . . . K 96.—  
Halbjährig . . . . . „ 48.—  
Vierteljährig . . . . . „ 24.—  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährlich 1 K berechnet.  
Einzelnummer K 2.—

Nr. 29.

Waldhofen a. D. Ybbs, Samstag den 24. Juli 1920.

35. Jahrg.

## Aus den Richtlinien der Großdeutschen Volkspartei.

Im unerschütterlichen Glauben an die unzerstörbare Kraft des deutschen Volkes ruht die Hoffnung auf Rettung aus der furchtbaren Bedrängnis, die über unser Volk gekommen ist. Nur eigene Kraft, nicht fremde Hilfe oder die Gnade der Sieger kann das deutsche Volk vor dem Untergange bewahren. Der Boden, aus dem diese Kraft erwachsen muß, ist ein fester, innerer Zusammenhalt des Volkes; denn nur ein Volk, das sich in allen seinen Teilen durch eine enge Gemeinschaft verbunden fühlt, ist lebensfreudig und stark.

Der innere Zusammenhalt des deutschen Volkes hat sich schon im Zeitalter des Liberalismus in verhängnisvoller Weise gelockert. Der Grundgedanke der individualistischen Weltanschauung lautet: „Jeder verfolge rücksichtslos seinen persönlichen Vorteil. Der Wettkampf wird die Tüchtigsten zu Macht und Reichtum emporsteigen lassen, womit auch das Gedeihen der Gesamtheit am besten gefördert werden wird.“ Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Der zügellose Wettkampf ließ keineswegs immer nur die Tüchtigsten, sondern vor allem die Gewissenlosesten emporsteigen. Die Volkskraft erschöpfte sich in inneren Reibungen, der Daseinskampf wurde unendlich erschwert. Eine wilde Jagd nach dem Gelde wurde zum Lebensinhalt des größten Teiles der Bevölkerung, ein Krämergeist, der selbst vor Wissenschaft und Kunst nicht Halt machte, drängte alle höheren Zwecke in den Hintergrund. Die verderblichsten Rückwirkungen hat jedoch der Individualismus auf das Zusammenleben der Menschen ausgeübt. Indem er jeden einzelnen vor die Aufgabe stellt, sich im Wettbewerb zu behaupten und die anderen zu bestreiten, wird ein Kampf — der Konkurrenzkampf — für das Verhältnis der Menschen untereinander bestimmend. So tritt an die Stelle der gemeinschaftlichen Verfolgung gemeinsamer Ziele ein Kampf aller gegen alle. Unter diesen Umständen mußte die Gesinnung und mußten die Eigenschaften, die für den inneren Zusammenhalt des Volkes unentbehrlich sind, verkümmern. Gemeinsinn, Selbstsucht, Pflichtgefühl und Hilfsbereitschaft sind unter der

Herrschaft des Liberalismus in weiten Kreisen des deutschen Volkes verloren gegangen.

Die Sozialdemokratie trat dem Individualismus als schärfste Gegnerin entgegen. Sie wollte Vorkämpferin des Gemeinschaftsgedankens sein. Hätte sie das durch den Individualismus zerrüttete Volk tatsächlich zu einer wahren Gemeinschaft zurückgeführt, sie hätte sich ein unermessliches Verdienst um das Volk erworben, ein Verdienst, das die Herrschaft der Sozialdemokratie für alle absehbare Zeit zu einer unerschütterlichen gemacht hätte. Vor die Verwirklichung ihrer Ideen gestellt, hat jedoch die Sozialdemokratie vollständig versagt. Der Gesellschaftsstaat erweist sich als undurchführbar, die marxistische Theorie bricht zusammen und es stellt sich heraus, daß die von der Sozialdemokratie verkündete Heilbotschaft des Marxismus in ihrer praktischen Wirkung nichts anderes ist als ein Kind des Individualismus. Der Gedanke des Klassenkampfes gehört ganz dem individualistischen Ideenzirkel an, er ist das Gegenteil zu dem vom Liberalismus gepriesenen Konkurrenzkampf. Er hat die Sozialdemokratie daran gehindert, die Arbeiterschaft in wahrhaft sozialem Geiste, im Geiste der Gemeinschaft zu erziehen. Der Arbeiter wurde vielmehr dazu geführt, unbekümmert um die Bedürfnisse der Gesamtheit, rücksichtslos seinen persönlichen Vorteil zu verfolgen, sein einziges Heil in der Ertrassung eines möglichst großen Anteils am Ertrag der Volkswirtschaft zu suchen. Und den gleichen Weg geht auch die Politik der Sozialdemokratie. Der Liberalismus machte individualistische Politik vom Unternehmerstandpunkt, die Sozialdemokratie macht individualistische Politik vom Arbeiterstandpunkt, das ist der ganze Unterschied!

So ist der Marxismus tatsächlich nur die letzte Auswirkung der individualistischen Weltanschauung, deshalb teten auch unter seiner Herrschaft die Rückwirkungen dieser Weltanschauung auf das Zusammenleben der Menschen in der abschreckendsten Form zutage. Das Volk, aufgelöst in einen wirren Haufen einander feindseliger, sich gegenseitig bekämpfender Menschen, alle Bande der Ordnung und Selbstzucht gesprengt, die schlimmsten Regungen der menschlichen Seele, Haß, Neid, Habgier, Machtgier und Gewalttätigkeit entfe-

helt — das ist das fluchwürdige Erbe der individualistischen Weltanschauung. Der Liberalismus hat den Zusammenhalt des Volkes gelockert, der Marxismus hat ihn vollends gelöst. Es zeigt sich, daß das Volk nicht bestehen kann, wenn jeder unbekümmert um die Gesamtheit seinem augenblicklichen persönlichen Vorteil nachjagt.

Deshalb stellen wir dem Individualismus den Gedanken der Volksgemeinschaft gegenüber. Der Mensch ist nicht nur Individuum, sondern auch Mitglied der Gemeinschaft des Volkes. Jeder dieser beiden Lebenskreise, der persönliche wie der gesellschaftliche, hat hinsichtlich des Ausmaßes der Rechte und Pflichten seine besonderen Bedürfnisse, die jedoch untereinander vielfach in Widerspruch stehen. Darin ist der uralte Gegensatz zwischen den persönlichen und den allgemeinen Interessen begründet. Der Individualismus hat in einseitiger Weise die persönlichen Interessen zur Geltung gebracht, wodurch die Interessen der Gemeinschaft verkürzt wurden. Die neue Zeit verlangt einen neuen Ausgleich zwischen den persönlichen und allgemeinen Interessen, einen Ausgleich, der nur in einer stärkeren Betonung der allgemeinen Interessen gefunden werden kann. Der Individualismus hat erwartet, daß der Wohlstand aller am besten gedient sein werde, wenn jeder rücksichtslos seinen persönlichen Vorteil verfolgt. Das ist falsch! Vor allem muß das Ganze gedeihen, dann kann die Wohlfahrt des einzelnen gesichert werden. Liberalismus und Sozialismus sehen im Kampf der Menschen untereinander den Weg zum Fortschritt. Das Gegenteil ist richtig: im einträchtigen Zusammenwirken und in gegenseitiger Unterstützung, nicht in der Bekämpfung liegt das Heil des Volkes. Es gilt, den Interessen der Gesamtheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, es gilt, den Weg zum deutschen Idealismus, zum Opfermut für die Gesamtheit zurückzufinden, den der Individualist als weiltfremd verpöndet, der aber in Wahrheit nichts anderes ist, als ein durchaus gesunder Egoismus, der einzig wirklich gesunde Egoismus. Denn das Schicksal des Volkes ist das Schicksal des einzelnen.

Die Volksgemeinschaft ist zunächst und vor allem eine Arbeitsgemeinschaft. Aus der Zusammen-

## Aus meinen Kriegserinnerungen.

Woans ik dat Jhrenteiken<sup>1)</sup> von' roden Krüz<sup>2)</sup> kreg.

Als wi am 28. Juli 1916 bi Lahodow in Stellung gungen<sup>3)</sup>, wullen<sup>4)</sup> wi uns' Regimentskummando denn ok glik<sup>5)</sup> hülft irichten un' de Kumpanien müßten sik buten<sup>6)</sup> ut Holt un' Jrd ehre Palais bugen<sup>7)</sup>, ihre<sup>8)</sup> sei an Inrichtung denken kunnen<sup>9)</sup>.

Wi hadden dat Licht.  
Dor stunn<sup>10)</sup> up 'ne Anhöh en wunnerschönes Forsthus un' glik bian<sup>11)</sup> en Wirtschaftsgebüüd un' dorlüssen<sup>12)</sup> en Hof für Hühner un' Ahnten<sup>13)</sup>, de aewer tau dese Tid unse Inquartierung für tau ne gefährliche Sak hollen müßten<sup>14)</sup> un' uns ehr Achterfild<sup>15)</sup> sein leten. (Un' jung Gr. . . hett nachstens in Lahodow Trivjagd afholten un' en poor infungen<sup>16)</sup>.)

As ik seggt hew<sup>17)</sup>, was dat Forsthus wunnerschön; aewer dat hadd den eklichen Nachteel<sup>18)</sup> für uns, dat dat ne gradtau grotorige<sup>19)</sup> Utsicht up dat russische Gebiet<sup>20)</sup> hett. Wat was nu nadürlicher, as dat de Russen, wenn wi voll Andacht in de wide Firn<sup>21)</sup> keken, ok ehre Firnkickers<sup>22)</sup> an de Dgen setten un' uns grad so niglich<sup>23)</sup> ankeken, as wi sei.

Na, tauerst bröcht de Riekeri<sup>24)</sup> likerfi<sup>25)</sup> kein' Schaden. Aewer mit de Tid<sup>26)</sup> wiren ehr<sup>27)</sup> de Firnkickers nich naug<sup>28)</sup>; ut de Riekeri würd ne Scheiteri<sup>29)</sup> un' dat durt<sup>30)</sup> nich lang, kregen wi so 'n Ding verdüwelt in de Reg<sup>31)</sup>. Un' wiren de Hühner un' Ahnten nich all vör unsen Ramen<sup>32)</sup> utrischt<sup>33)</sup>, so wiren sei nu seker<sup>34)</sup> utrischt.

Ik as Adjutant von oll Fründ V. . . Gnaden hadd mine Kanzei nach vör tau, tau ewener Jrd<sup>35)</sup>, un' argert mi Dag für Dag in mine Sel herinne von wegen de vele Schriweri, de mi de Divisjon taukämen let<sup>36)</sup>. Un' grad dunmal<sup>37)</sup> füllten wir so'n Stückener achteihn bet twintig, cechische Staatsbürger tau unsen Regiment kregen, up de polidüsch kein rechter Verlat<sup>38)</sup> was, un' dat gung mi hellschen<sup>39)</sup> in' Kopp herümmer.

Dunn kam de irste August heranne.  
Heit<sup>40)</sup> was't von wegen de Sinn<sup>41)</sup>, heit was 't von wegen de Akten un' Poppiere, un' heit sill<sup>42)</sup> warden von wegen de Russen.

Vörmidtag fungen de Russen all an, en beten<sup>43)</sup> unvörsichtig mit ehre Kanonen herümtauscheiten, wobi sei sik dat gor nich aewelnahmen<sup>44)</sup>, sik gradtau<sup>45)</sup> up unse' Regimentskummando utdrückt intauscheiten. Irst kracht vör uns in de Strate<sup>46)</sup> so'n dägten<sup>47)</sup> Brümmer dal, dunn seggen<sup>48)</sup> wi bian in' Goren de Jrd in de Höcht sprünnen<sup>49)</sup>, weder ein' burnnet up den Hof tüschen<sup>50)</sup> uns un' den Hülpplaz<sup>51)</sup> in de Jrd, dat de ganze schöne Utsicht up ne Tid lang gris un' brun<sup>52)</sup> würd, un' ein' fohrt gradtau up de Hustrepp un' bäddell<sup>53)</sup> de ganzen Finster von unse Glasdüren tau Schören<sup>54)</sup>, dat ik ecklich falsch würd un' all ne Ordnanz henaewerschicken wull, sei füllten sik doch en beten in Acht nehmen!

Na, dunn würd jo Rauh<sup>55)</sup>!

Aewer Nachmidtag kreg de Front ok wat af<sup>56)</sup> un' ut de velen Telefonmellungen kunnen wi all marken<sup>57)</sup>, dat de Russen en beten stark mit Hawer faudert wiren<sup>58)</sup>.

So hentau<sup>59)</sup> Abend würd dat aewer weder ganz rauhig un' wi jäden<sup>60)</sup>: „Na, ditmal is noch nig ut warden<sup>61)</sup>.“

Wir setten<sup>62)</sup> uns tau unsen Abendtisch — wi gungen weder an unse Arbeit un' hentau halwig ekwen<sup>63)</sup> redten wi unsen Herrn Obersten tau, heil sill sik doch ok mal tau Bedd legen, wil hei förre<sup>64)</sup> firw Uhr morgens all up wir; 't würd woll hüt nig passieren.

Un' min Kamerad W. . . un' ik vertellen<sup>65)</sup> uns wat un' makten dat Licht ut.

Dunn würd da um twölw buten en gruglichen<sup>66)</sup> Larm; blihen und dunnern bed dat, as wiren de Doden<sup>67)</sup> nu upwakt un' deden nu Krieg spelen, un' mi sprungen up un' höllen Rad<sup>68)</sup>, füllten wi nu unsen Herrn Obersten upwecken oder nich. As dat aewer immer düller<sup>69)</sup> würd, gung doch W. . . nach em raewer un' ik lurt und lurt<sup>70)</sup> un' gung ok nach.

Ik hadd de Dörklink<sup>71)</sup> noch in de Hann<sup>72)</sup>, gung't „Kerrach!!“ achter<sup>73)</sup> mi un' min Kopp un' de Wann<sup>74)</sup> fohnten tau sam<sup>75)</sup>, as wullen sei 't mal verfauken<sup>76)</sup>, de weke faster wir<sup>77)</sup>. Un' vör de Dgen blihte dat, as wir 't en Fierwerk<sup>78)</sup> tau Jhren<sup>79)</sup> von Düwels Grotmudding.

Ne Tid lang stunn ik verbast<sup>80)</sup> dor, kunn aewer gor nich begripen<sup>81)</sup>, dat dat Hus nich aewer mi tau samfüll<sup>82)</sup>. Ik grep mi an den Kopp . . . je . . . dor wiren twei ut worden, un' so vel was mi all klor, dor kunn ik lang kein' Rapp' upsetten<sup>83)</sup>.

Na, ik verhalt<sup>84)</sup> mi weder, un' dor kem ok grad min Oberst mit W. . . ut de Achterdör; ehr<sup>85)</sup> was 't also ok nig scheihn<sup>86)</sup>.

Dunn was ik doch niglich, woans dat in mine Kanzei utseg<sup>87)</sup> un' ik maakt de Dör weder up.

. . . J. . . . wat 's dit?

Dor stunn kein Dsch, dor stunn kein Stuhl, dor was nig von Finsterruten<sup>88)</sup> tau seihn un' de Zimmerdeck' stömte<sup>89)</sup> in luter lütten Fingeln in de Stum<sup>90)</sup> herümmer

1) Ehrenzeichen, 2) Kreuz, 3) gingen, 4) wollten 5) auch gleich, 6) draußen, 7) bauen, 8) bevor, 9) konnten, 10) stand, 11) nebenan, 12) dazwischen, 13) Hühner und Enten, 14) halten mochten, 15) Rückseite, 16) eingefangen, 17) habe, 18) Nachteil, 19) großartige, 20) Gebiet, 21) weite Ferne, 22) Ferngucker, 23) neugierig, 24) Bunker, 25) wenigstens, 26) Zeit, 27) ihnen, 28) genug, 29) Schießerei, 30) dauert, 31) verteuft in die Nähe, 32) kommen, 33) ausgerissen, 34) sicher.

35) ebener Erde, 36) ließ, 37) damals, 38) Verlaß, 39) höllisch, 40) heiß, 41) Sonne, 42) sollte es, 43) bischen, 44) übernahmen, 45) geradezu, 46) Straße, 47) tüchtiger, 48) sahen, 49) sprigen, 50) zwischen, 51) Hülpplaz, 52) grau und braun, 53) beutelte, 54) zu Scherben, 55) Ruhe, 56) auch was ab, 57) merken, 58) gefüttert waren, 59) gegen, 60) sagten, 61) nichts daraus geworden.

62) setzten, 63) halb elf, 64) seit, 65) erzählten, 66) graulicher, 67) Toten, 68) hielten Rat, 69) toller, 70) lauerte, 71) Türklinke, 72) Sand, 73) hinter, 74) Wand, 75) zusammen, 76) versuchen, 77) welcher fester wäre, 78) Feuerwerk, 79) zu Ehren, 80) betäubt, 81) begreifen, 82) zusammenfiel, 83) aufsehen, 84) erholte, 85) ihnen, 86) gesehen, 87) auslah, 88) Rouleaur, 89) staubte, 90) Stube.

arbeit aller entsteht der Ertrag der Volkswirtschaft, aus dem wieder alle ihre Bedarfsdeckung erhalten. Dies gilt für jede Art nützlicher und notwendiger Arbeit, für die Arbeit des Bauern, des Handwerkers, des Fabriks- oder Transportarbeiters ebenso wie für die Arbeit des Unternehmers, des Ingenieurs, des Lehrers und Beamten, des Arztes und Rechtsanwaltes, des Soldaten, des Priesters, Gelehrten und Künstlers. Sie alle tragen dazu bei, den Ertrag der Volkswirtschaft hervorzubringen oder für seine Hervorbringung die notwendigen Voraussetzungen durch Schutz und Sicherung der Rechtsordnung, der Volksgesundheit, durch Erziehung usw. zu schaffen. Unsere auf der Arbeits- und Berufsteilung aufgebaute Wirtschaft stellt den engsten Zusammenhang zwischen allen Angehörigen der Volkswirtschaft her. Weil jeder für die Bedürfnisse der anderen tätig ist, sind alle aufeinander angewiesen. Je entwickelter die Arbeitsteilung, desto enger die Arbeitsgemeinschaft. Der Individualismus aber macht, statt die Menschen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, aus der Wirtschaft einen Kampf der Menschen untereinander. Deshalb wird er dem Wesen der Wirtschaft nicht gerecht. Die Wirtschaft ist eine Arbeitsgemeinschaft der durch die Volkswirtschaft miteinander verbundenen Menschen. Sie wird darum ihre Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn das Bewußtsein der Arbeitsgemeinschaft wieder lebendig wird.

Der gefährlichste Feind der Arbeitsgemeinschaft ist eine ungerechte Einkommensverteilung. Für die Gesamtheit werden Opfer gebracht, wenn sie von allen getragen werden. Die geistige und körperliche Arbeit ist nun das Opfer, und zwar das einzige Opfer, das der Mensch im Dienste der Gesamtheit zu leisten hat, um den Ertrag der Volkswirtschaft hervorzubringen und zu sichern. Dadurch wird die Arbeit zur sittlichen Pflicht. Diese Pflicht wird aber nur dann willig erfüllt werden, wenn die Last und der Vorteil des Opfers sich auf die Arbeitsfähigen gerecht verteilt, wenn jeder Arbeitsfähige Arbeit leistet und der Anteil des einzelnen am Ertrag der Volkswirtschaft seiner Leistung entspricht. (Prinzip von Leistung und Gegenleistung.) Mit dieser Forderung ist die bestehende Einkommensverteilung in Widerstreit. Sie ist ungerecht, denn unsere Rechts- und Wirtschaftsordnung schützt auch das arbeitslose Einkommen und mühselose Gewinne, die ihrem Empfänger einen Anteil am Ertrage der Volkswirtschaft ohne eigene Leistung verschaffen. Damit wird das Gerechtigkeitsprinzip von Leistung und Gegenleistung doppelt verletzt. Denn der Empfänger arbeitslosen Einkommens ist der Nötigung, selbst Arbeit zu leisten, enthoben, während er andererseits durch den Anteil, den er am Ertrag der Volkswirtschaft erhält, den Anteil der Arbeitenden schmälert.

Wir anerkennen, daß die geistige und körperliche Arbeit das einzige dem Menschen im Dienste der Volkswirtschaft auferlegte Opfer und daher auch die einzige Leistung ist, die nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung Anspruch hat, aus dem Ertrag der Volkswirtschaft beteiligt zu werden. Wir anerkennen, daß die verschiedenen Formen des arbeitslosen Einkommens und der mühselosen Gewinne (Spekulations- und Konjunkturgewinne) unverdient sind und den Anspruch der Arbeit auf den vollen, ungeschmälerten Anteil am Ertrag der Volkswirtschaft verkürzen.

Wir betrachten aber die Deutung, welche die Sozialdemokratie diesen Tatsachen gibt, und die praktischen Folgerungen, die sie daraus zieht, als völlig verfehlt.

Die Mehrwerttheorie der sozialistischen Lehre sucht den Ursprung des arbeitslosen Einkommens ausschließlich nur in der Gütererzeugung, und zwar in der Beziehung zwischen Arbeit und Unternehmer. Der Zinsgewinn ist nach dieser Lehre dem Arbeiter vom Unternehmer abgepreßt. Das Vorkommen zahlreicher Fälle von Ausbeutung des Arbeiters in der Industrie soll keineswegs in Abrede gestellt werden. Allein die allgemeine volkswirtschaftliche Erscheinung des Zinses läßt sich auf die Ausbeutung des Arbeiters nicht zurückführen. Auch in Betrieben, die ihre Arbeiter gut bezahlen, verzinst sich das Kapital, und auf zahlreiche Geschäftszweige, wie den Handel, die Güter, insbesondere die Wohnungsvermietung, das Verkehrswesen, die Bank-, Börsen- und Versicherungsgeschäfte usw. ist die marxistische Mehrwerttheorie überhaupt nicht anwendbar, obwohl diese Geschäftszweige zusammengenommen bei weitem mehr Kapital als die Industrie verwenden und das Kapital doch auch hier Zins trägt! Nicht aus der Beziehung zwischen Unternehmer und Arbeiter, sondern aus der Beziehung zwischen Kapitalisten und Verbrauchern entspringt der Zinsgewinn. Der Zins ist kein Lohnabzug, sondern ein Preiszuschlag. Beim Verkauf seiner Arbeitskraft wird das werttätige Volk nicht notwendig benachteiligt, wohl aber beim Einkauf der benötigten Ware. Es bezahlt im Preis der Ware mehr, als dem Wert der in der Ware steckenden Arbeit entspricht. Darum kommt es nicht auf die gerechte Aufteilung des Ertrages der einzelnen Unt er n e h m u n g, sondern auf die gerechte Verteilung des Ertrages der V o l k s w i r t s c h a f t an. Nicht mit dem „Recht auf den vollen Arbeitsertrag“, sondern mit dem „Recht auf den vollen Anteil am Ertrag der Volkswirtschaft“ wird die gerechte Güterverteilung verwirklicht. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es nicht der Zerstörung unserer Wirtschaftsordnung, wodurch nur unabsehbares Unheil über unser Volk heraufbeschworen würde. Das Ziel kann auf dem Boden der geltenden Wirtschaftsordnung durch eine zielbewußte und unbeugsame Einkommenspolitik erreicht werden. (Siehe Abschnitt: Aufgaben der Einkommenspolitik.)

Damit ist unsere Stellung zur sozialen Frage gekennzeichnet. Wir betrachten die von der Sozialdemokratie an der bestehenden Einkommensverteilung geübte Kritik als begründet; wir lehnen jedoch ihr positives Programm, den sozialistischen Staat, als undurchführbar und aussichtslos ab. Wir bekennen uns grundsätzlich zur privatwirtschaftlichen Produktionsorganisation; wir fordern aber einschneidende Maßnahmen zur Behebung des unserer Wirtschaftsordnung anhaftenden Unrechtes. Wir sind keine Klassenpartei, weder im bürgerlichen, noch im sozialdemokratischen Sinne.\*)

Die Volksgemeinschaft ist nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft. Die Gemeinschaft des Volkes ist erst dann eine vollständige, wenn sich zur Arbeitsgemeinschaft die Kulturgemeinschaft gesellt. Nur ein Volk, daß sich durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Kultur verbunden fühlt, ist stark, nur ein solches Volk hat einen festen inneren Zusammenhalt.

\*) „Wesen der Kulturgemeinschaft“ und „Unsere Stellung zum Klassenkampfe“.

Zwischen Arbeits- und Kulturgemeinschaft besteht eine enge Wechselwirkung, die eine ist ohne die andere nicht zu verwirklichen; daher müssen neben den wirtschaftlichen zugleich auch die kulturellen Fragen gelöst werden.

Nur ein beängstigend kleiner Teil unseres Volkes ist heute im Besitze wirklicher Kultur, ein weitaus größerer Teil glaubt durch „Zivilisation“ den unausgeglichenen Zustand in der Ausbildung seiner Empfindungen, Vorstellungen und Gefühle und seines Charakters bemanipulieren zu können. Bildungsdünkel und Bildungshochmut sind die häufigsten Kennzeichen dieses bloß äußerlichen Kulturanstreiches. Die breiten Massen des Volkes aber, die der Pflege wahrer Kultur bedürftig sind, blieben durch fast bewußte Vernachlässigung von den Kulturerrungenschaften so gut wie ausgeschlossen.

An der Kultur, die durch Zusammenwirken aller entsteht, müssen aber alle Anteil haben. Gleiche Wert-schätzung aller Volkangehörigen ohne Unterschied des Standes und des Kleides muß platzgreifen. Das Volk muß für geistige Werte wieder aufnahmefähig gemacht werden, es muß an ihrer Weiterentwicklung und Veredelung unmittelbar Anteil nehmen und mitarbeiten können. Die Einrichtung einer Selbstverwaltung und Mitverwaltung in allen kulturellen Angelegenheiten auf breiter Grundlage wäre ein Weg zur Erreichung dieses Zieles.

Erst eine Verbreiterung der Kulturgemeinschaft wird es ermöglichen, alles geistige Leben, das heute so sehr unter der einseitigen parteimäßigen Herrschaft der politischen Machtfaktoren und volksfremder Einflüsse steht, wirklich frei zu machen, es auf den fruchtbaren Boden der Volkseigenart, auf dem allein es gedeihen kann, zurückzuführen. Die Zahl der für die Wiederaufrichtung und Verbreitung der deutschen Kultur Tätigen würde sich vermehren, die Nivellierung und Uniformierung der geistigen Arbeit würde verschwinden und die geistigen Höchstleistungen, deren die Kultur bedarf, wenn sie nicht erstarren oder gar absterben soll, würden begünstigt und gefördert werden.

Der der jüdischen Geistesrichtung nahestehende Liberalismus hat zwar die Ausbildung des Intellektes gefördert, die seelische Kultur aber verkümmern lassen, und infolge seiner materialistischen Wirtschaftsanschauung den Erwerbstrieb in den Vordergrund gestellt. Der Großteil unseres Volkes stand dieser einseitig verstandesmäßigen Richtung ohne innere Anteilnahme gegenüber. Es ist daher trotz wissenschaftlicher Höchstleistungen und trotz allgemeiner Schulbildung immer mehr ein Zustand der Gleichgültigkeit gegen die geistige Weiterentwicklung bei unserem Volke eingetreten; alles wurde überwuchert von der Gier nach Geld und Genuß.

Der unter der geistigen Führung des Judentums stehende Internationalismus der Sozialdemokratie ist trotz seiner kulturellen Forderungen ebenso wenig kulturfördernd, weil er sich auf den Irrwahn stützt, daß alle Nationen die gleiche geistige Veranlagung und Entwicklungsfähigkeit besäßen und weil er daher die besonderen Entwicklungsmöglichkeiten, die auf der völkischen Eigenart beruhen, leugnet oder bewußt vernachlässigt. Dasselbe gilt auch vom römisch-hierarchischen Internationalismus, der überdies durch die Bindung der Forschung an dogmatisch vorausbestimmte Endergebnisse

un' mäuchte sik af, dörch de apnen<sup>1)</sup> Finster in't Frie<sup>2)</sup> tau kamen oder lag up de Jrd.

Un' mine Akten? — — Je, dor was ok nich en Spirken<sup>3)</sup> von tau seihn un' mine poliddischen Verdächtigen, de in 'ne lange List up mine Akten lagen, wiren weg, reine weg!

Süit un' desen Dag hün ik den Russen noch dankbor för desen Schot<sup>4)</sup>, denn sötre de Tid<sup>5)</sup> hewen<sup>6)</sup> wi immer, wenn nach jichtens<sup>7)</sup> en argerlichen Akt von de Division fragt würd, seggt: „De Russen hewen em taunicht schaten<sup>8)</sup>.“

Dat einzigste, wat noch Tügnis<sup>9)</sup> gaw von ne Timmerinrichtung, was en lüttes Enn<sup>10)</sup> von en Stuhlbein, nich größer os mine Fußt. Wat för 'ne Gewalt de Schot hadd, kann ein dorut seihn, dat in' irsten Stock en poor Dören<sup>11)</sup> ut de Angeln slögen.

Na, wenn wi ok glöwten<sup>12)</sup>, dat de Russen nu taufreden<sup>13)</sup> wiren, so höllen wi doch den Keller för sekerer<sup>14)</sup> un wutschten<sup>15)</sup> mit un' Telephon un' un' Ordonnanzgen unner de Jrd.

Dat duit<sup>16)</sup> aewer weder nich lang, kem von buten<sup>17)</sup> dörch de Kellerfister so 'n roder Lichschin herinne, dat ik denk, — na, de Russen warden uns doch nich braden willen<sup>18)</sup>? — un' glik drup kümmt ne Ordonnanz mit de Mellung: <sup>19)</sup>

„De Hülpplaz brennt!“  
Dat wir de Düwel! — Dor is de Assistenzarzt P... in, dor wiren Vermunnete von Bömiddag in, dor wiren Marode un' dat Hülppersonal in; dat Hus wir ut Holt un' hadd man e Strohdack!

Mi sackt<sup>20)</sup> dat Hart in de Bügen<sup>21)</sup> un' ik hür all de welen Lüid in de gläugnige Pann<sup>22)</sup> praeteln<sup>23)</sup> un' seih all den armen P... in sinen Fett un' Smolt<sup>24)</sup>

smoren<sup>25)</sup> un' rüch<sup>26)</sup> all den Bradendust von Menschenfleisch.

Na, wat redd 't warden kann, möt<sup>27)</sup> redd't warden.

Min Kamerad W... un' ik un' er' poor Ordonnanzgen röntent<sup>28)</sup>, all wal de Puske verlöwt<sup>29)</sup> ruppe un' in den Hof un' dor segen<sup>30)</sup> wi denn nu ok de Bescherung. De Hülpplaz was all dalbrunnen<sup>31)</sup> un' en dull Flammenmeer lichte<sup>32)</sup> am Boden hen un' drauchte<sup>33)</sup> all de Schün<sup>34)</sup> bian, wo wi unse Munition, Handgranaten un' Lücht-middel in hadden, tau gripen<sup>35)</sup>.

Dor was nig tau maken. — Aewer de Munition!

Gotts dusend noch mal! Wenn wi de nich an de Lust bröchten<sup>36)</sup>, ihre<sup>37)</sup> sei von sülwsten<sup>38)</sup> in de Lust güng, denn kunnen de Russen hün<sup>39)</sup> Nacht noch en prachtvoll Fülerwerk tau seihn kregen, un' üm den Larm dorbi brukten<sup>40)</sup> wi uns nich vel tau sorgen.

Wi leten<sup>41)</sup> also Füler — Füler sin, rappten<sup>42)</sup>, wat de Mäglichkeit was, an Munitionskisten tausam un' trogen<sup>43)</sup> sei achter uns in den Wald — un' de Russen hulpen<sup>44)</sup> mit ehre Kanonen en beten nach, dat wi fixer farig<sup>45)</sup> würden.

Dat was ne dulle Arbeit un' in de Tid von annert-halwig<sup>46)</sup> Stunn<sup>47)</sup> hadden wi de ganze Pastet rutedröcht — un' dat Füler was tau Enn'. Wi hadden de Munition grad so gaud stahn laten künnit, 't wir ehr ok nig passiert.

Mitdewil<sup>48)</sup> hadd unse Division ok tau weiten kregen, wat för ne schöne Unnerhollung uns de Russen taudacht hadden und hadd den Befehl gemen, wi süllen tau unse größere Sekerheit so 'n dusend Schritt achter in' Wald en niges<sup>49)</sup> Regimentskommando upstellen.

We deden<sup>50)</sup> dat nu gien un' ik kreg von minen Obersten den Befehl, den Standpunkt uttaufäuk<sup>51)</sup> un' ok glik mit de Arbeit antausangen.

Ik rep mi also mine Pionnier tausam un' marschiert glik af, höll aewerst minen armen P... un' sinen Kameraden noch en deip<sup>52)</sup> empfunnenen Nachtraup<sup>53)</sup>.

As ik in den Wald kem — — — alle gauden Geister lawen<sup>54)</sup> Gott den Herrn! — — — Wat's dit?! — — — Dor kem mi de Assistenzarzt P... entgegen, de grad irst mit den Hülpplaz tau Grüit<sup>55)</sup> kekt<sup>56)</sup> was, un' ik fott<sup>57)</sup> em bi de Hän<sup>58)</sup>, wo hei 't doch würklich wir.

Un' hei säb<sup>59)</sup> mi, as de Russen tau scheiten<sup>60)</sup> ansungen hadden, wir em dat nich naug seker<sup>61)</sup> vörkamen un' hei' hett sik mit all sine Vermunneten, Maroden un' Kameraden in' Wald en rauchigeres Flag<sup>62)</sup> usföki<sup>63)</sup> un' ok funnen<sup>64)</sup>.

Na, mi was en Slin von Garten sollen, denn wi hadden nu kein annern Schaden leden<sup>65)</sup>, as dat de Brigadebagagewagen, den wi ok bi uns hadden — — un' Herr Oberst müßt weder mal sülwst Brigadier spelen, — — bei<sup>66)</sup> up en poor Radreif un' süs<sup>67)</sup> noch wecke Isendeel<sup>68)</sup> misamt drei wunnerschöne Ruffert<sup>69)</sup> von Ordonnanzoffizier Kr... in idel Rök upgüing<sup>70)</sup>. Dunn würd noch wat funnen, wat sik nachstens as 'n Leutnant Kr... sin Säbel utwes<sup>71)</sup>; 't seg aewerst ut, as dat rüdwartige Enn<sup>72)</sup> von en ollen Ewin<sup>73)</sup>, wenn 't affned<sup>74)</sup> is.

De Akten? — Na, de kunnen wi gaud up 't Gewinnkonto reknen<sup>75)</sup>.

Aewer wat wull ik noch lang vertellen!  
De Russen hadden 't verlöwt<sup>76)</sup>, ok bi Lahodow dörch-taubreken<sup>77)</sup>, (äden<sup>78)</sup> aewer, as sei bi ehren Ankloppen kein „Herrein“ tau hüren, dorför aewer en Fauttritt<sup>79)</sup> kregen

1) offenen, 2) ins Freie, 3) Stäubchen, 4) Schuß, 5) seit de, 6) haben, 7) irgendeinen, 8) zunichte geschossen, 9) Zeugnis, 10) kleines Ende, 11) Türen, 12) glaubten, 13) zufrieden, 14) sicherer, 15) hüschten, 16) dauert, 17) außen, 18) braten wollen, 19) Meldung, 20) sinkt, 21) Hosen, 22) glühende Pfanne, 23) prasseln, 24) Schmäß.

25) schmoren, 26) rief, 27) muß, 28) rannten, 29) der Athem erlaubte, 30) sahen, 31) niedergebrennt, 32) lechte, 33) drohte, 34) Scheune, 35) greifen, 36) brächien, 37) bevor, 38) selbst, 39) heut, 40) brauchten, 41) liegen, 42) rafften, 43) trugen, 44) halfen, 45) fertig, 46) anderthalb, 47) Stunden, 48) Mittlerweile, 49) neues.

50) taten, 51) auszufuchen, 52) tief, 53) Nachruf, 54) loben, 55) Gröhe, 56) gekocht, 57) faßte, 58) sagte, 59) schiefen, 60) sicher genug, 61) Fledächen, 62) ausgefucht, 63) gefunden, 64) gelitten, 65) bis, 66) sonst, 67) Eisenteile, 68) Koffer, 69) eitel Rauch aufging, 70) auswies, 71) rüdwärtige Ende, 72) Schwein, 73) abgeschmitten, 74) rechnen, 75) versucht, 76) durchzubrechen, 77) sagten, 78) Fußtritt.

die freie geistige Entwicklung hemmt und nationale Eigenart als Hindernis für sein Streben nach Welt-herrschaft betrachten und bekämpfen muß.

So, im wahrsten Sinne des Wortes enturzelt, in einander bekämpfende Gruppen zersplittert, ist unser Volk unfähig geworden, seinen gemeinsamen Kulturbesitz zu pflegen. Weder die historisch-materialistische, noch die römisch-christliche Weltanschauung hat dem deutschen Volke jene Lustigmöglichkeit erschafft, die auf Grund seines Jahrhundertwährenden Ringens um die Güter des Geistes zu erwarten gewesen wäre. Wir wurden Verächter unserer kulturellen Eigenart, wurden Nachahmer fremden Denkens und gerieten schließlich vollständig unter die Herrschaft des jüdischen Geistes.

Wir müssen daher neue Wege beschreiten. Wir müssen überall die fremden Einflüsse aufdecken und bekämpfen, die völkische Eigenart entwickeln und pflegen. Nur so kann unser Volk aus dem allgemeinen Zusammenbruch wieder herausgeführt werden.

So viel zur Beleuchtung des Wesens der Volks-gemeinschaft, die den Grundgedanken unserer Politik bildet.

Durch ihn wird auch unsere Stellung zum Klassenkampf und zur Frage einer berufständischen Gliederung der Parteien bestimmt.

Der Klassen- und Ständekampf wird zwischen einzelnen Teilen des werktätigen Volkes geführt. Er eint das ganze werktätige Volk nicht zum Kampf gegen gemeinsame Gegner, sondern spaltet es in einander bekämpfende Gruppen. Das hat zur Folge, daß die Volkskraft geschwächt und zersplittert, der Blick der Bevölkerung von den wahren Feinden des Volkes abgelenkt und die Erfordernisse der Gesamtheit völlig vernachlässigt wurden. Es liegt in der Natur der berufsständischen Parteien, mögen sie nun die Arbeiterschaft, das Bürgertum oder das Bauerntum vertreten, daß sie unabwendbar der Demagogie verfallen. Da sie bei der Aufstellung ihrer Forderungen auf die Bedürfnisse der anderen Stände keine Rücksicht zu nehmen haben, fehlt es an jedem Gegengewicht gegen die Ausartung der Selbstsucht. Eigenmuth und Machtthun werden aufgepeitscht, je radikaler die Forderungen, desto besser; wer am meisten verspricht, wird führend. Bei der Austragung der Forderungen entleert sich dann ein wilder Kampf, der das ganze öffentliche Leben einer rücksichtslosen Parteipolitik ausliefert. Da die Forderungen der einzelnen Parteien untereinander unvereinbar sind, jede Partei aber „Erfolge“ nach Hause bringen muß, wird schließlich der Ausweg auf Kosten der Gesamtheit gesucht und die Interessen des Volkes werden verschachert und verraten. Weil aber auch auf diese Weise keine Partei ganz zufriedengestellt werden kann, gesellt sich zum Klassenkampf noch der Klassenhaß, der von den Führern eifrig geschürt wird, um die Unfruchtbarkeit ihrer Politik zu bemänteln. Verhehung tritt an die Stelle sachlicher Auseinandersetzung, die Stämme werden einander entfremdet, jeder innere Zusammenhang geht verloren. So wüthet das Volk gegen sich selbst, während die wahren Feinde des werktätigen Volkes triumphieren.

Das sind die Verheerungen des Ständekampfes, unter denen wir jetzt leiden. Auch die Sozialdemokratie vertritt einen ganz bestimmten Stand. Der Begriff des Proletariates ist nach sozialistischer Lehre nur auf den in der Produktion der Bedarfsgüter beschäftigten Arbeiter — also der Hauptsache nach auf den industriellen Arbeiter — anwendbar, weil nur dieser „Mehrwert“ erzeugt. Unternehmer — Arbeiter, Arbeiter — Unternehmer, das ist der Kreis, der das Gesichtsfeld der Sozialdemokratie begrenzt. Daß es auch noch außerhalb dieses Kreises überaus wichtige Teile des werktätigen Volkes gibt, das sieht der Sozialist nicht oder will es nicht sehen. So ist auch die Sozialdemokratie in den Fehler verfallen, ihre Politik ganz und gar den Wünschen der industriellen Arbeiterschaft

anzupassen. Auch sie hat Versprechungen gemacht, die sich jetzt als unerfüllbar erweisen, auch sie hegt die industrielle Arbeiterschaft gegen die anderen Teile des werktätigen Volkes auf. Auch hier ist die Gesamtheit der leidtragende Teil. Die unaufhörlichen Ausstände lassen die Wirtschaftsbetriebe nicht in Gang kommen, der Rückgang der Arbeitsleistung ist das schwerste Hemmnis für den Wiederaufbau, die öffentlichen Mittel müssen gehalten, damit die Führer doch wenigstens auf einige „erfüllte Forderungen“ hinweisen können. Und auch hier wieder triumphieren die wahren Feinde des werktätigen Volkes. Das Finanzkapital ist mächtiger denn je, die Zinsnechtschaft wächst mit dem Ansteigen der Staatsschulden ins Ungemessene. Das Wucher-, Schieber- und Spekulantentum steht in üppigster Blüte. So gereicht der Klassenkampf, den die Sozialdemokratie zum Wohle des Volkes zu führen sich rühmt, dem werktätigen Volke in Wahrheit zum Unheil. Zu demselben Ergebnisse führt auch jede bürgerliche Klassenpolitik.

Darum verworfen wir jede Art Stände- oder Klassenpolitik. Wir wollen das ganze werktätige Volk zusammenfassen. Auf ein gerechtes Programm der Arbeit muß es sich vereinigen lassen, denn die Arbeit ist es, der alle Teile des werktätigen Volkes in gleicher Weise Dasein und Wohlergehen verdanken. Gewiß haben die verschiedenen Stände widerstreitende Interessen; ein Ausgleich ist daher notwendig. Dieser Ausgleich muß aber im Schoße der Partei durch gegenseitige Verständigung gefunden werden. Nur so wird der Kampf zwischen den einzelnen Teilen des werktätigen Volkes vermieden, der die Volkskraft zersplittert und zu Haß und Verhehung führt. Nur so kann die Bevölkerung zu verständnisvoller Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungskreise und auf die Erfordernisse der Gesamtheit erzogen werden; nur so läßt sich die verhängnisvolle Entfremdung zwischen Stadt und Land beheben; nur so kann es gelingen, die furchtbare Kluft zu schließen, die das deutsche Volk in zwei feindliche Lager spaltet und die nun das ganze Volk zu verschlingen droht.

Wir vertrauen darauf, daß die Menschen, des unfruchtbaren Haders müde, doch endlich einsehen werden, daß die verschiedenen Stände nun einmal nebeneinander bestehen, daß sie nicht nur miteinander auskommen müssen, sondern aufeinander angewiesen sind, so daß das Gedeihen des einen auch das Wohl des anderen bedeutet. Wir vertrauen darauf, daß das Volk, das so oft durch Versprechungen seiner Führer getäuscht wurde, endlich erkennen wird, daß nicht derjenige dem Wohle des Volkes wahrhaft dient, der die Selbstsucht aufpeitscht, gewissenlos unerfüllbare Hoffnungen weckt und die unausbleibliche Enttäuschung dazu benützt, den Haß gegen eigene Volksgenossen zu schüren; sondern derjenige, der das Gesamtwohl über die Sonderinteressen stellt und sich nicht scheut, von der Bevölkerung auch die Opfer zu fordern, die das Gesamtwohl verlangt. Wir vertrauen aber auch darauf, daß auch die Arbeiterschaft aus ihrer Verblendung erwachen wird, in der sie so lange von gewissenlosen Führern gehalten wurde. Dann wird sie mit Entsetzen erkennen, daß sie in Wahrheit nicht gegen, sondern für die Feinde des werktätigen Volkes gekämpft hat. Die Gegenwart steht noch unter dem Zeichen des Klassenkampfes und furchtbar sind die Verheerungen, die dieser Kampf im deutschen Volke angerichtet hat. Die Zukunft gehört dem Gedanken der Volksgemeinschaft.

### Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung vom 3. Juli 1920, abgehalten im Sitzungssaale des städtischen Rathauses in Waidhofen a. d. Ybbs.

Anwesende: Bürgermeister Josef Waas als Vorsitzender, Bürgermeister-Stellvertreter Ferdinand Schilcher, die Stadträte: Johann Molke, Karl Desjove, Stephan Kirchwegger, Stephan Grießer, Florian Blahusch; die Gemeinderäte: Franz Kotter, Michael Wurm, Mathias Brantner, Karl Hannaberg, Franz Stumsohl, Johann Gold, Alois Lindenhöfer, August Bitter, Josef Czerny jun., Alfred Steinhöcher, Franz Reisinger, Johann Wenninger, Johann Streicher, Franz Bucheder, Hermine Schmidt. Entschuldigt: StR. Steininger, StR. Anton Jar, Kathi Grießer, Johann Dobrofsky.

Der Bürgermeister konstatiert die Beschlussfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 15 Min. nachmittags.

#### Tagesordnung:

Es liegt ein Dringlichkeitsantrag der städt. Feuerwehr zur Anschaffung einer neuen Auto-Motorenspitze vor. Angenommen. Derselbe wird nach der Tagesordnung zur Besprechung gelangen.

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Gemeinderats-Sitzung.

StR. Kotter interpellierte betreffs des rückständigen Holzes, welches den Parteien noch nicht zugestellt wurde. Wurde von StR. Dir. Hannaberg dahin beantwortet, daß allen Parteien das rückständige Holz um den alten Preis in kurzer Zeit zugestellt wird.

2. Beschlussfassung über die Art der Darlehensaufnahme von 500.000 Kronen als Aktienkapital für die Steinkohlenwerke. Nachdem vom Bürgermeister Waas der eingeholte Rechtsstandpunkt über die Verpflichtung der Einzahlung des in öffentlicher Gemeinderatsitzung beschlossenen Aktienkapitals von 500.000 Kronen vorgelegt und von StR. Molke der ausführliche Bericht über die Tätigkeit der Kohlenwerke vorgetragen worden war, wurde beschlossen, den Betrag als Kommunaldarlehen bei der hiesigen Sparkasse aufzunehmen.

3. Wahl eines Delegierten in den Verwaltungsrat.

Als Delegierter in den Verwaltungsrat wird StR. Molke gewählt.

4. Antrag des Wasserwerksausschusses betreffend die Auflassung der systemisierten Stelle des Wasserwerksaufsehers.

Der Antrag des Wasserwerksausschusses betreffs Auflassung der systemisierten Stelle eines Wasserwerksaufsehers an das Elektrizitätswerk wurde nach längerer Wechselrede, an der sich StR. Brantner, StR. Gold und StR. Grießer beteiligten, über Antrag des StR. Stumsohl an den Wasserwerksausschuß zur nochmaligen Beratung zurückgewiesen.

5. Verleihung des Titels „Ober-Stadtphyzikus“ an Herrn Dr. A. Effenberger.

Wurde über Antrag des StR. Gold zur ordnungsmäßigen Behandlung in den Personalausschuß zurückgewiesen.

6. Ueber den eingebrachten Dringlichkeitsantrag des StR. Stumsohl betreffs Anschaffung einer Auto-Motorenspitze für die Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs erstattete derselbe unter Vorführung eingelangter Typen und Offerten eingehenden Bericht, wies auf die hohe Wichtigkeit der Neuanschaffung dieses Feuergerätes hin, appellierte an die Opferwilligkeit der Gemeindevertretung als auch an alle übrigen Interessenten, um die Durchführung dieser Aktion möglichst bald bewerkstelligen zu können.

Die Nothwendigkeit wurde vom Gemeinderate anerkannt und durch den Bürgermeister die größtmögliche Unterstützung zugesagt.

Zur sachlichen Beratung dieser gewiß nicht unbedeutenden Anschaffung und der Höhe des Betrages, welcher sich insgesamt auf zirka 600.000 Kronen stellen wird, wurde ein Ausschuß gewählt, in welchen die Herren StR. Desjove und Grießer, StR. Reisinger, Lindenhöfer und Dobrofsky entsendet wurden.

Schluß der Sitzung 3/48 Uhr abends.

Za.—2155/1.

#### Sommerverkehr und Meldungswesen.

Aus Anlaß vorgekommener Uebertretungsfälle wird die strikte Verpflichtung der Gastwirte, Hausbesitzer und Wohnungsinhaber, jede hier ankommende und auch nur über eine Nacht beherbergte Person binnen 24 Stunden nach der Ankunft polizeilich zu melden, nachdrücklich in Erinnerung gebracht.

Unterlassungen dieser Meldepflicht werden exemplarisch bestraft werden.

Ferner wird abermals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf den hier herrschenden Wohnungsmangel die Ueberlassung von Wohnungen und einzelnen Zimmern an Sommerparteien in Privathäusern derzeit unter keinen Umständen geduldet werden kann.

Solche Wohnungen oder Wohnräume, die ohne Bewilligung der Stadtgemeinde an Sommerparteien überlassen worden sein sollten, werden ausnahmslos zur Unterbringung von Personen, die beruflich hierstadt wohnen müssen, angefordert werden.

Die Befolgung der vorstehenden Vorschriften wird durch periodische Perflustrierungen der hier befindlichen Fremden kontrolliert werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. Juli 1920.

Der Bürgermeister:  
Josef Waas m. p.

Za.—1950/1.

#### Amtliche Totenlisten der österreichischen Mission für Sowjetrußland, erster Teil.

Der erste Teil der in Rede stehenden Totenlisten ist hier eingelangt und können dieselben von Interessenten in der städtischen Amtskanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Juli 1920.

Der Bürgermeister:  
Josef Waas m. p.

Za.—568/1.

#### Rundmachung.

Die Hundesteuer für das Jahr 1920 wurde zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 14. Februar 1920 mit Kr. 20.— für Wach- und Zughunde, Kr. 50.— für Luxusunde und Kr. 75.— für jeden weiteren Hund eines Besitzers festgesetzt.

Diese Gebühr ist nunmehr binnen vierzehn Tagen hierorts einzuzahlen.

„O pardon! — Wi meinten man —“ un' leten uns so 'n Stückener 80 Gefangene in de Hann'.

Unse Lüd kregen nu en sibr schönes Low<sup>1)</sup> von unse Division, dat sei den Russen so bägen<sup>2)</sup> de Zähn<sup>3)</sup> mist hadden, un' männigein<sup>4)</sup> kreg dorwegen wat Blanks an de Vost<sup>5)</sup> ansticht, dat em de lütten Daerns<sup>6)</sup> in de Heimat ok lewer ansegen<sup>7)</sup>.

Un' wi bi 'n Regimentskummando? — —

Ik hew tworsten<sup>8)</sup> ok wat ansticht kregen, aewerst nich an de Vost — ne, an den Kopp. Dat ik dormit aewer de Russen tauriggslagen hett, oder dat mi de lewen Mäten dorwegen lewer<sup>9)</sup> ansehn würden, künn ik grad nich seggen, denn ik seg mit min Hun<sup>10)</sup> up de ein Sid ut, as en Bull.

Wil wi aewer de Vermunneten ut den Hülpplaz hadden reddden wullt, wenn sei dat nich ihre<sup>11)</sup> sülwst dahn hettten, un' wil't en mohres Krüz<sup>12)</sup> was, ut den roden Filer de vele Munition rutelaubringen, so kregen wi ok dat Threnteken von' roden Krüz. — — Un' dat bammelt dunnmals grad so lustig achteran<sup>13)</sup> as de annern blanken Dinger an de Vost — — un is nu ok grad so vel wirt.<sup>14)</sup>

1) Lob, 2) tüchtig, 3) Zähne, 4) mancher, 5) Brust, 6) Dirnen, 7) anfahren, 8) zwar, 9) lieber, 10) Horn, 11) eher, 12) Kreuz, 13) hinterher, 14) wert.

Hunde, für welche die Steuer nicht während dieser Zeit erlegt wird oder markellos angetroffen werden, werden anlässlich der Streifung vom Wafenmeister eingefangen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Juli 1920.

Der Bürgermeister:  
J. Waas m. p.

Za.—2165.

### Ersatzansprüche von Militärpersonen für verlorene Zivilkleider.

Laut Mitteilung des liquidierenden Militärkommandos in Wien hat das Staatsamt für Finanzen mit dem Erlasse Z. M. 955 vom 8. Mai 1920 den Hinterbliebenen gefallener Mannschafspersonen, denen das seinerzeit bei der Einrückung in ärarische Verwahrung übergebene Zivilkleid nicht mehr rückgestellt werden konnte, einen Geldersatz von Kr. 350.— unter den im beiliegenden Merkblatt angeführten Bedingungen zuerkannt.

Das von jedem einzelnen Anspruchswerber zu verfassende Gesuch samt allen erforderlichen Erklärungen und Dokumenten, ist an das liquidierende Militärkommando in Wien VIII, Wickenburggasse Nr. 8 einzusenden und wird von diesem Kommando nach rigorosster Ueberprüfung der Ersatz im Gelde angewiesen werden.

Merkblätter über die Art der Verfassung der Gesuche und die anzuschließenden Nachweise können in der Stadtgemeindekanzlei eingesehen werden.

Ein Parteienverkehr findet in diesen Angelegenheiten beim liquidierenden Militärkommando nicht statt. Alle bezüglichen Verhandlungen sind daher im schriftlichen Wege durchzuführen.

### Sammelt Mutterkorn!

Daselbe ist ein 1—2 cm längliches, schwarzes, giftiges Korn, welches beim Brechen bläulich-weiß erscheint und in manchen Gegenden ziemlich stark als Verunreinigung des Kornes vorkommt.

Es ist ein in der Medizin dringend gebrauchtes und unerlässlicheres Medikament und daher das Sammeln von allgemeinem Interesse.

Es gehört unter die von der österreichischen Fachstelle zur Bewirtschaftung von Arzneimitteln, Wien I, Wipplingerstraße Nr. 8 (Altes Rathaus) bewirtschafteten Arzneien und wird von dieser Stelle jede Menge zum Preise von Kr. 100.— per Kilo übernommen.

Za.—109/74.

### Aufhebung der Beschränkungen im Eierverkehr.

Die Erfahrungen, die in den letzten Monaten hinsichtlich der Eierausbringung gesammelt werden konnten, lassen es der Landesregierung als geboten erscheinen, die staatlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen hinsichtlich des Eierverkehrs und der Eierausbringung innerhalb des Gebietes von Niederösterreich hiemit außer Kraft zu setzen, eine Verfügung, mit der sich auch die Landwirtschaftskommission in ihrer Sitzung am 11. Juni einverstanden erklärt hat.

Demnach unterliegt der Verkauf von Eiern durch den Produzenten an Private oder Händler, sowie der Transport von Eiern innerhalb des Gebietes von Niederösterreich keinerlei Beschränkung mehr, insoweit nicht die gewerbebehördlichen Vorschriften entgegenstehen.

Ebenso werden die von der Landesregierung für den Verkauf durch den Produzenten und den Weiterverkauf durch die niederösterreichische Molkerei festgesetzten Preise samt Sammelzuschlägen hiemit aufgehoben. Gemäß der Verordnung vom 20. Mai 1916, R. G. Bl. Nr. 146, bleibt der Transportzinszwang für die Ausfuhr von Geflügeleiern aus Niederösterreich durch Eisenbahnen, Dampfschiffahrtsunternehmen aufrecht; ebenso die Bestimmungen über die Anzeige eines Vorrates von mehr als einer Kiste (1440 Stück) Eier. Außerdem bleiben natürlich auch die Verfügungen der Verordnung vom 13. April 1917, R. G. Bl. Nr. 165 aufrecht, wonach Eier bei der Erzeugung alkoholischer Getränke nicht verwendet werden dürfen und wonach die Verabreichung von Eiern in Gast- und Schankgewerben beschränkt wird.

Die Landesregierung hat sich zu dem Schritte der Freigabe der Eierausbringung deshalb entschließen müssen, weil die Widerstände in den Kreisen der Verfolger gegen die bestehenden Verkehrsbeschränkungen immer häufiger und entschiedener wurden, und weil die Ausbringung derartig geringe Ergebnisse zeitigte, daß sie mit der Aufrechterhaltung der Zwangsbewirtschaftung in keinem Verhältnisse stand.

Von der n.-ö. Landesregierung.

## Politische Rundschau.

### Der Friedensvertrag von St. Germain.

Am 16. Juli 1920 hat im Ministerium des Äußeren in Paris die Ratifikation des Vertrages von St. Germain stattgefunden. Unter Jules Cambons Vorsitz haben die Delegierten von England, Italien und Griechenland, die Delegierten von Serbien, Siam, China, Tschecho-Slowakei, und Eichhoff für Desterreich an diesem feierlichen Akte teilgenommen. Cambon versichert, daß die Alliierten die Beziehungen mit Desterreich wieder aufnehmen und bestrebt sein werden, diesem Staate bei seiner Wiederaufrichtung möglichst behilflich zu sein. Sie wünschen, daß das österreichische Volk bald die Schrecken des Krieges

überwinde und nunmehr eine Ära des Friedens für Desterreich beginnen werde. Eichhoff dankte für das Wohlwollen und die Fürsorge, welche die Bevollmächtigten für die Zukunft seines Landes bekundet haben und verspricht pünktliche Erfüllung der auferlegten Bedingungen. Nach der Unterzeichnung des Protokolles drohen die Alliierten mit der Erklärung, sich für den Fall der Nichterfüllung der ihrerseits gestellten Bedingungen vollkommene Handlungsfreiheit und alle Rechte vorzubehalten.

### Konferenzen in Spa.

Nachdem der erste, besonders den Franzosen so wichtige Gegenstand, die Entwaffnung Deutschlands, dem argdrängten deutschen Volke in brüskier Weise durch die Alliierten aufgezwungen war, schien die Atmosphäre geklärt und von allen Rachegeistern gesäubert. Millerand hatte versöhnende Worte gesprochen und die Aussichten auf friedlichen Verkehr eröffnet, ja man hatte sich sogar ganz freundschaftlich die Hände gereicht. Aber schon beim zweiten Gegenstande der Verhandlung hörte man bald wieder ein dumpfes Grollen und bald zuckten drohende Blicke aus Frankreich in die Beratungen. Rein Quentens Kohle wird nachgelassen, Deutschland muß die volle Quote von zwei Millionen Tonnen monatlich liefern, trotzdem die Sachverständigen die Unmöglichkeit dieser Lieferungen scharf betonten und die Bergarbeiter mit dem Streik drohen.

Mit dem Diktat der Kohlenkonferenz wurde die Konferenz in Spa geschlossen und die Lösung der Reparationsfrage einer neuen Konferenz in Genf vorbehalten, die im August tagen soll.

### Der russisch-polnische Krieg.

England vermittelt eifrig zu Polens Gunsten, auch die polnischen Kirchenfürsten wenden sich an die Bischöfe aller Länder um Hilfe für Polen, das gegen die Bolschewiken kämpfe und damit die Europa drohende Gefahr abwende. Die von England vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen, deren Bedingungen noch nicht bekannt sind, sollen von den Russen angenommen sein, die Bolschewiken aber kämpfen weiter und gewinnen von Tag zu Tag mehr Terrain, die Lage Polens wird also immer bedenklicher, die Hilfe seiner Freunde immer fraglicher. Eine Berner Nachricht meldet bereits, daß Polen sich zur Räumung Warschaws anschickt. Ostgalizien ist schon gefährdet.

Wie schon oft, seit Polen in die Weltgeschichte einbezogen wurde, haben die Polen in und nach dem Friedensschluß von Brest-Litowsk, als in ihrer Politik Schönwetter leuchtete, sich mächtig gestreckt und in die Brust geworfen, seitdem der Himmel sich über ihnen verdüstert und gewitterschwängere Wolken über ihr Land ziehen, stoßen sie angst-erfüllte Hilferufe aus. Sie haben auch gegen litauische Truppen schon eine Niederlage erlitten und müssen überall der besseren Führung und der stärkeren Macht weichen.

Berlin, 21. Juli. Der russische Außenminister Tschitscherin hat in seiner Antwort auf den englischen Vermittlungsvorschlag der englischen Regierung zu verstehen gegeben, daß Rußland nur mit Polen verhandeln und England nicht als unbeteiligte Macht betrachten könne. England gab hierauf die Antwort, daß, falls Rußland in Polen eindringe, die Alliierten mit allen Kräften Polen schützen werden. Leider werden sich aber die Russen wenig aus dieser Drohung machen und so wird Polen die Suppe, die es sich in seinem Größenwahn eingebrockt, bis zum letzten Rest ausöffeln müssen. Lemberg steht vor dem Generalangriff der Russen und auch an den anderen Fronten rücken diese unaufhaltsam vor.

### Vermögensabgabe und Steuervorlagen, sowie Verfassungsreform.

Staatssekretär Heindl hat die Möglichkeit eines Junktims zwischen der Vermögensabgabe und der Verfassungsreform gegeben, da deren Durchführung zeitlich ungefähr zusammenfallen dürfte. Den in Versammlungen, Enquêtes und Denkschriften der wirtschaftlichen Körperschaften erhobenen Detailforderungen ist in den meisten Belangen befriedigend Rechnung getragen worden.

Die Gesetzesentwürfe haben den Finanzausschuß bereits passiert und kommen mit einigen Milderungen und Verbesserungen in die Nationalversammlung, welche ihre Sommeression über den 17. Juli verlängern mußte. Als steuerfreies Existenzminimum sind Kr. 8.400 angelegt worden.

### Deutschvölkische Versammlungen im Viertel ober dem Wienerwald.

Von Samstag den 17. bis Montag den 19. d. M. fanden in Blindenmarkt, Ybbs und Wieselburg deutschvölkische Tagungen statt, denen sich Vertrauensmännerversammlungen angeschlossen, in welchen Abgeordneter Dr. Urfin und Landtagsabgeordneter Franz List sprachen.

Abgeordneter Urfin gab ein Bild der jetzigen außen- und innerpolitischen Lage und besprach besonders die derzeit brennenden Fragen: Regierungskrise, Vermögensabgabe, neue Steuern, Wahlgesetz, Wehrvorlage, Gewerbe- und andere Ständefragen (Angestellte, Lehrer, Beamte) und die kommenden Wahlen.

Den Abschluß seiner Ausführungen bildeten die Darlegungen über die einzige Rettung, die Deutschösterreich aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen durch den unbedingt notwendigen Anschluß an das Deutsche Reich zu Teil werden kann.

Abgeordneter Dr. Urfin übte auch scharfe und gerechte Kritik an den früheren Koalitionsparteien und besprach in interessanter Weise die Stellungnahme der Deutsch-

völkischen zu der überall propagierten bürgerlichen Front. Insbesondere mit Bezug auf das neue Wahlgesetz, nach welchem keine Stimme verloren geht und alle Rechtsstimmen gezählt werden, ist er für ein vollständig selbständiges Vorgehen der nationalen Gruppen, was aber nicht ausschließt, daß der Kampf in würdiger und nicht persönlicher Form geführt wird und daß diejenigen Richtungen, welche sich in wirtschaftlicher und antisemitischer Beziehung naheziehen, gegen den Einfluß des internationalen Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gemeinsam vorgehen, was auch mit Bezug auf bestimmte wirtschaftliche Fragen, welche der deutschen Volksgemeinschaft zu Gute kommen, der Fall sein könne. Von einem engeren Zusammengehen verspricht sich Redner keine besonderen Vorteile für unser Volk, da die Gegensätze in den Weltanschauungen zu große seien.

Abgeordneter List besprach in eingehender Weise die allerwichtigsten Fragen für den Bauernstand und die Vorgänge in unserer Landstube. Die beiden Abgeordneten ertreten für ihre Ausführungen Anerkennung und Beifall.

Jedenfalls bedeuten die abgehaltenen Versammlungen einen vollen Erfolg der deutschvölkischen Sache, sie wiesen alle einen außerordentlich starken Besuch auf.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Doppeltrauung.** Morgen Samstag den 24. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Zell a. d. Ybbs die Vermählung des Herrn Eduard Freunthaller, Lehrer, mit Fräulein Zita Wickenhauser, und des Herrn Hans Sobotka, Bankbeamter, mit Fräulein Grete Wickenhauser statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Trauung.** Montag den 26. d. M. findet zu Dürnstein in der Wachau die Trauung des Herrn Alexander Koch, Professor an der hiesigen Oberrealschule, mit Fräulein Mizzi Wagner, der Tochter des hiesigen Mehlhändlers Herrn Josef Wagner, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Promotion.** Tierarzt Herr Georg Dauscher in Wien, welcher vor 12 Jahren an der hiesigen Oberrealschule maturierte, wird morgen im Festsaal der tierlichen Hochschule zum Doktor promoviert.

\* **Diplomingenieur.** Herr Hermann Kudrnka wurde auf Grund der abgelegten Staatsprüfungen aus dem Maschinenbaufache an der deutschen technischen Hochschule in Brünn der Titel „Ingenieur“ zuerkannt. Herr Ing. Hermann Kudrnka, ein Neffe der hier wohnhaften Goldarbeiterswitwe Frau Marie Kudrnka, und der einzige Sohn der Frau Theresie Kudrnka in Schärding, studierte an der hiesigen Oberrealschule stets mit Vorzug, machte die Matura mit Auszeichnung und vollendete seine Studien an der technischen Hochschule in Brünn. Zum Erfolge unseren herzlichsten Glückwunsch!

\* **Ernennung.** In der letzten Direktionsitzung wurde Volontär Herr Rudolf Menzinger, ein Sohn des hiesigen Steueramtsdirektors gleichen Namens, zum Praktikanten der hiesigen Sparkasse ernannt.

\* **Priesterjubiläum.** Das vierzigjährige Priesterjubiläum Sr. Hochwürden des Herrn Konfistorialrates Anton Wagner, Stadtpfarrers von Waidhofen, hat sich zu einer würdigen, großartigen Feier entfaltet. Vor Beginn derselben hatten sich am Portale des Pfarrhofes eine Deputation des Stadtrates von Waidhofen a. Ybbs mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, der Güterdirektor Herr Karl Hannaberg als Vertreter des Patronats Herrn Rothschild, die katholischen, städtischen und öffentlichen Vereine oder deren Deputationen, der Zweigverein vom Roten Kreuze, die kath. Kongregationen und Frauenvereine, die Feuerwehr, der Kriegerverein, eine Deputation der Landgemeinden usw. eingefunden. Um 1/2 9 Uhr wurde der Jubilar von der gesamten Geistlichkeit abgeholt und, gefolgt von der ganzen versammelten Menge, über den besagten Oberen Stadtplatz zur Marienstatue und von da in die Pfarrkirche geleitet. Dort hielt Hochwürden Herr Professor Karl Jäger die Predigt, in der er die Leistungen des Herrn Konfistorialrates, besonders im Konvikte zu Seitenstetten, in schwungvoller Rede schilderte und wurde sodann unter Assistenz der Pfarrgeistlichkeit das Hochamt abgehalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahm der Jubilar am Portale des Pfarrhofes die Glückwünsche entgegen, an denen sich auch der Männer-Gesung-Verein beteiligte, bei welcher Gelegenheit Herr Bürgermeister Josef Waas, Güterdirektor Herr Karl Hannaberg, und General-Kommissär Herr Karl Paur u. a. m. den Herrn Konfistorialrat noch in besonderen Anreden beglückwünschten.

\* **Blumentag!** Die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines veranstaltet Samstag den 24. d. M. wieder ihren alljährlichen Blumentag, dessen Erträgnis zur Hälfte unseren Heimkehrern und zur Hälfte dem Deutschen Schulverein gewidmet ist und hofft, daß auch diesmal die Bevölkerung von Waidhofen ihr Scherlein dazu beitragen wird.

\* **Krankenhausspende.** Zur Anschaffung einer Quarzlampe spendete Frau Marie Scherber, Private hier, den Betrag von 500 Kronen, wofür ihr auch an dieser Stelle der beste Dank gesagt sei.

\* **Ausspeisung schwangerer Frauen und stillender Mütter.** Durch einige Monate konnte im Säuglingsheim Zell a. d. Ybbs eine Anzahl schwangerer Frauen und stillender Mütter ausgespeist werden. Vor

**Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 80 h-Marte beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.**

**Nettes, junges Mädchen** als Bedienerin, die event. später als Hausgehilfin mit nach Wien ginge, gesucht. Anschrift in der Verm. zu erfragen. 510

**1 Paar neue schwarze Damen-Schnürschuhe Nr. 37 und 1 Paar Bergschuhe** selbe Größe, preiswert abzugeben. Krendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen a. d. Ybbs). 599

**Landwirte Achtung!**

Sie kaufen preiswert:

Neue ... **Fässer** von 7-8 K  
Gute, ge- brauchte **Fässer** von 2-4 K  
per Liter bei

**Zimmer, Steyr.**

**Jungschmied**

wird sofort aufgenommen bei guter Ver- pflegung bei Hans Wolfschwenger, vormals Grabmer, Groß-Hollenstein. 597

**1 Wagner und 1 Wagenschmied**

werden bei guter Entlohnung und Ver- pflegung sofort aufgenommen bei Schön- thaler-Silva, G. m. b. H., Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerk, Weyer a. d. Enns, Oberösterreich. 500

**Maurer und Handlanger**

werden sofort aufgenommen bei Baumeister Kosch, Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 18. 590

**Zur Erntezeit die höchste Zeit!**

für Instandsetzung und Reparaturen von Motoren, landw. Maschinen u. schnell und gewissenhaft bei 549

**Franz Urban, Maschinenfabrik, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs 4.**  
Transmissionen, Riemenscheiben, Kugellager stets vorrätig.

**! Kriegs- anleihe !**

österreichisch, welche bei der Steuerbehörde angemeldet ist (notifiziert), laufe zum bestmöglichen Kurse jedes Quantum. Richard J. Wesztfried, Agentur u. Kommissionsgeschäft, Wien, IV., Karls- gasse Nr. 11. 591

Zahle für **Schweinsborsten**

Schweinshaare, Kuhschweifhaare Rosshaare alt und neu höchste Tagespreise. 218  
J. Krendl, Zell Nr. 11 bei Waidhofen an der Ybbs.

**Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!**

**Gold, Silber, Münzen, Uhren**

kauft zu höchsten Preisen 4300

**Hans Huber, Uhrmacher, Waidhofen 4/9, Ob. Stadtpl. 21, Nr. 78.** Fernspr. Wien I/1.

**Webereimeister**

als Einzieh-, Saal- und Obermeister in Baumwoll-, Leinen-, Bunt- und Vorten- weberei tätig gewesen, sucht Stellung. Prima Referenzen und Zeugnisse. Unter Chiffre „Webereimeister Nr. 2071“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachfolg., Wien I/1. 592

**Dank sagung!**

Für die zahlreichen, ehrenden Glückwünsche zu meinem 40jährigen Priesterjubiläum spreche ich meinen herzlichsten Dank aus; insbesondere dem hochw. Klerus der Stadt Waidhofen, Zell und St. Leonhard a. W., dem hochw. Herrn Karl Jäger, Professor an der n.-ö. Landes-Oberrealschule, für seine ehrenden Worte auf der Kanzel, den Herren Bürgermeistern der Stadt- und Land- gemeinde, dem Herrn Vertreter der Patronats- gutinhabung, den Herren Leitern der n.-ö. Landes- Oberrealschule, der Mädchen-Bürger- und Volks- schulen und der Volksschule in Böhlertwerk, dem christlichen Frauenvereine, den ehrw. Schulschwester- n für die gelungene Aufführung eines Sing- spieles, den Abordnungen des Bürger- und Veteranen- forps und der Feuerwehr, des Männergesang- und Turnvereines, des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze, des katholischen Volksbundes, des christ- lichen Arbeitervereines und der Mädchen-Kongre- gation. Ein gleich herzlicher Dank sei ausgesprochen allen jenen, die mündlich oder schriftlich ihre An- teilnahme bezeugten, sowie der ganzen christlichen Pfarrgemeinde, die durch eine so zahlreiche Be- teiligung an der Feier mir den Gedenktag verschönerte.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Juli 1920.

**Anton Wagner**  
Kanonikus und Stadtpfarrer.

582

**Dank sagung.**

**Frau Luise Schwandl** dankt hiemit herzlichst für die ihr anlässlich des Ablebens ihres unvergesslichen Gatten, des Herrn

**Ing. Karl Schwandl**  
Oberst d. R.

zugekommenen Beweise der innigen Anteilnahme an dem unersehlichen schweren Verluste. Insbesondere sei innigst gedankt dem treuen Freunde meines Gatten, dem Herrn Medizinalrat Dr. Altenecker, für die gewissenhafte ärztliche Be- handlung, der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehrw. Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, dem verehlt. Genesungs- heime für die meinem Gemahl während der Zeit seiner Kur gewährte liebevolle Aufnahme und Ver- pflegung, sowie dem Herrn Dr. Kemmetmüller für die sorgsame ärztliche Behandlung. Auch dem Ge- nesungsheime für die hübsche Kranzspende und die Teilnahme am Begräbnisse vielen Dank. Dem ehrenfesten Gesangsvereine Waidhofens ganz besonders für die schöne Kranzspende und die ergreifenden Trauer- schöre, ferner dem löblichen Kriegervereine, der ehren- festen akad. Studenten-Ferialverbindung „Ostgau“, dem löblichen Bürgerchor, der Arbeiterschaft der Firma Bammer & Co. usw., allen, die sich am Begräbnisse beteiligten oder sonst mir ihre Anteil- nahme und ganz besonders durch die zahlreichen schönen Kranzspenden bekundeten, sei der innigste Dank gesagt. 598

**Drucksorten jeder Art**

werden von der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., in einfacher bis zur feinsten Ausführung geliefert.

# Ritz- und Lammfelle

Maulwurfelle, Marder, Füchse, Iltisse, Fischotter, Rehdecken, Ziegen-, Schaf-, Hasen-, Kaninchen- u. sonstige Fell-, Tierhaare u. Borsten übernimmt zu höchsten Tagespreisen **J. Krenzl, Zell Nr. 11 (Waidhofen). 64**

## Anbote an lebenden Jungschweinen

können gemacht werden an Wiener Produktiv-Werke für Fleisch- und Fettindustrie Wien, 3. Bez., Erdbergermais. Nur waggonweise Lieferung; Uebernahme nach Uebereinkommen. 579

## Mostfässer

von 1/4—60 Hektoliter Inhalt sind abzugeben. Fassbinderei Krautwurst, Wien, 19. Bezirk, Heiligenstädterstraße 85. Telephon 93.017. 569

# Großbrutanstalt L. Bayer, Artstetten, N.-Oe.

Lohnbrütere, Kreuzungs- und Rassekücken sowie Schlacht-Geflügel der anerkannt besten Rassen. 525

# FICHTENRINDE

Ia gesunde, trockene Ware, kauft zu höchsten Preisen

## Franz Jax junior

Ledergerberei und Fichtenlohwerke in Waidhofen a. d. Ybbs. 536

# Guten steirischen Obstmost

per Liter K 4.— von 200 Liter aufwärts ab hier versendet per Nachnahme 516 **F. Carrara** in St. Ruprecht a. d. Raab, Steiermark.

## HÖRMANN & ENGLISCH

von der n.-ö. Landesregierung konzess.

## Installations-Bureau

empfehlen sich den geehrt. Kunden zur Uebernahme von Licht-, Telegraphen- und Blitzableiteranlagen. Reparaturen werden gewissenhaft u. sofort ausgeführt. Um geneigte Aufträge bitten

Hörmann & Englisch, Waidhofen, Plenkerstraße 10. 379

# Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



# Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

# Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate „ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Rentensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,903.690·52.

Stand der Rücklage K 1,398.483·05.

# GROSSER AMERIKAN. SCHNELLVERKAUF

im **Restenmarkt WIEN VI.** Damböckgasse Nr. 10. Telefon 1970.

Billigste Einkaufsquelle für Händler u. Private!

Musterkollektionen gratis und franko.

Provinzversand per Nachnahme. 541

- 5000 Meter Batiste und Voile per Meter K 37.— bis K 71.—
- Barchentreste per Meter . . . . . 36.—
- Cheviotreste, 130 cm breit, per Meter K 98.— bis 126.—
- Feine Herrenstoffe, 140 cm breit, per Meter K 135.—, 168.—, 198.—, 212.— bis 420.—
- Feinste engl. Zephirreste p. Met. K 72.—, 85.—, 99.—, 103.—
- Echtes Bettzeug, tschecho-slow. Fabrikat, unübertroffen gute Qualität, per Meter K 72.—, 82.—, 92.—, 96·50
- 10.000 Meter feines Inlett für Bettwaren per Meter K 98.— bis 122.—
- Echter Indigo-Blaudruck . . . . . 71·40
- 5000 Meter engl. Blusenstoffe per Meter . . . . . 76·50
- 12.000 Meter Pepita-Schottenstoffe per Meter . . . . . 128·50
- 10.000 Meter engl. Flanell, 70 cm breit, per Meter K 49.—, 75.—, 76·50 bis 82.—
- Hosenzeugreste per Meter . . . . . K 36.— und 39.—
- Echte Zwirnzeugreste per Meter K 83.—, 178.— bis 350.—
- 1000 Firmungs-Anzüge, guter blauer Cheviot . . . . . 496.—
- 10.000 amerik. Waterproof-Hosen per Stück . . . . . 178.—
- 3000 Herren-Anzüge aus gut. Cheviot K 596.—, 696.—, 996.—
- 500 Stück Niederleibchen aus feinem Chiffon p. Stk. . . . . 37.—
- 1000 Stück Idria-Trägerschürzen per Stück . . . . . 158.—
- 2000 Meter Kammgarn-Eayé per Meter . . . . . 252.—

- 4000 Knaben-Anzüge, 3—12 Jahre, per Stück . . . . . K 98.—
- 10.000 Strapaz-Anzüge . . . . . 252.—
- 5000 Paar Damenstrümpfe, prima Qualität, per Paar . . . . . 40.—
- 15.000 Meter Chiffonreste per Meter . K 64.— bis 79.—
- 5000 Meter Dirndlstoffe per Meter . . . . . 76.—
- 10.000 Herren-Strapazhosen, unübertroffen gute Qualität . . . . . K 70.—, 75.—, 98.—
- 5000 hochprima Kopftücher, bestes Fabrikat, per Stück . . . . . K 49.—, 57.—, 64.— bis 77.—
- Rumburger Halbleinen per Meter . . . . . 98.—
- 5000 Stück Panama-Hemden per Stück . . . . . 275.—
- 5000 Blaudruck-Schürzen per Stück . . . . . 87.—
- 10.000 feine Damenhemden mit Schweizer Stickerei, per Stück . . . . . 198.—
- 5000 Herrenhemden per Stück . . . . . 157.—
- 5000 Herrenhemden aus Touristenflanell, per Stück . . . . . 164.—
- 5000 Meter Warnsdorfer Teufelhaut per Meter . . . . . 175.—
- 10.000 Meter weisse Etaminreste per Meter . . . . . 129.—
- 5000 Meter gestickte weisse Battiste per Meter . . . . . 138.—
- Italia-Clothe per Meter . . . . . K 138.— bis 225.—
- 500 Stück Samttücher mit gestickten Seidenblumen per Stück . . . . . 137.—
- 5000 Stück Taschentücher per Stück . . . . . 22.—

## WARNUNG vor Irreführung!!!

Der große amerikan. Schnellverkauf im Restenmarkt, VI., Damböckgasse Nr. 10, besitzt **keine Filialen in Wien.**

Neu eingetroffen!

6000 Stk. feine amerikanische Touring-Hemden per Stück K 198.—

1 Waggon Spitzen-Vorhänge zu Original-Fabrikspreisen.

5000 weisse Leinen-Schuhe mit Ledersohlen per Paar K 283.—

# Dank und Anempfehlung.

Anlässlich des Verkaufes meines

## Gasthofes „zum gold. Hirschen“ an Herrn Josef Rogler

erlaube ich mir meinen Gästen für das so lange Jahre bewiesene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank zu sagen mit der Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Juli 1920.

Hochachtungsvollst

**Marie Mitterhuber.**

595

Gebe der geehrten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich den

## Gasthof „zum gold. Hirschen“ der Frau Marie Mitterhuber

Untere Stadt 28—29, käuflich erworben habe und Samstag den 24. d. M. eröffne.

Ich werde bestrebt sein, gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen als Restaurateur in Wien, die geehrten Gäste durch vorzügliche Wiener Küche, ausgezeichnete Weine, sowie aufmerksamste Bedienung zufriedenzustellen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvollst

**Josef Rogler.**

### Filialen in Wien:

I. Bippingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Ränger — I. Stubenring 14  
I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Nat. Czjzek — II. Praterstr. 67 — II. Laborstr. 17  
IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiednergürtel 6 — VI. Gumpendorferstr. 70 —  
VII. Mariahilferstr. 122 — VIII. Alserstr. 21 — IX. Rußdorferstr. 10 —  
XII. Mariahilferstr. 188 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XIV. März-  
straße 45 — XVII. Esterleinplatz 4.

### Filialen:

Bruck a. d. Mur — Brünn — Budweis — Freudenthal — Böding —  
Graz — Jolau — Klosterneuburg — Krakau — Krems an der  
Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-  
Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen  
an der Ybbs — Wiener-Neustadt.

# Allgemeine Verkehrsbank

## Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von  
Kapitalien.  
Lose, insbesondere auch Klassenlose.  
Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulie-  
rungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.  
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.  
Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-  
papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und  
Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.  
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der  
Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.  
Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.  
Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung be-  
ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-  
Erlagscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Täg-  
liche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem  
nächsten Werktag.  
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der  
Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände,  
Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank  
Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge  
täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können  
Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.  
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber  
leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der  
Empfänger bei der Bank inkassiert. Posterslagcheine stellen wir gerne  
zur Verfügung.  
Einlassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen  
und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.  
Selbsumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen,  
Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

**Bürgerstohn, Flüchtling**, welcher im Kriege flüchten mußte, dadurch sein ganzes Hab und Gut und seine Stellung, auch seinen Erwerb verloren hat, bittet um Arbeit und Verdienst in einem Bureau in Buchhaltungswesen, Schreib- oder Rechnungswesen; derselbe hat 4 Klassen Realschule, eine technische Schule und den Buchhaltungskurs der einfachen und doppelten Buchführung in Wien absolviert. Gefällige Anträge erbeten an die Verw. d. Bl.

**Nettes, ehrliches Mädchen**, welches etwas kochen kann, wird als Mädchen für alles aufgenommen. Auskunft bei Fr. Brandl, Untere Stadt 30. 586

**Anständige Witwe** 56 Jahre alt, sucht bei alten alleinstehenden Herrn Stelle als Wirtschafterin. Wenig Lohn, nur gute Behandlung beantragt. Marie Konrad, Waidhofen, Eberhard Wildplatz 2. 585

**Bedienerin** ehrlich und rein, wird für einige Stunden vor- und nachmittags gegen sehr gute Bezahlung gesucht. Anfragen: Riedmüllerstraße 6. 593

**Nettes, ehrliches Hausbesorgerhepaar** wovon die Frau Bedienung übernimmt, unter günstiger Entlohnung und freier Wohnung gesucht. Auskunft: Riedmüllerstraße 6, zwischen 10-12 Uhr vormittags. 538

**Kranken-Kontrollorstelle**, für Pensionisten, passend, ist zu vergeben. Näheres bei A. Reitter, Ybbsgerstr. 6. 565

**Schreibmaschine** mit sichtbarer Schrift zu verkaufen bei Luger & Pichler, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 23. 564

**Gartenlokal** oder ebenerdige Wohnung, für Kanzlei geeignet, wird zu mieten gesucht. Gefällige Anträge an A. Reitter, Ybbsgerstraße 6. 566

**Verloren** wurde am Wege Podstenerstraße—Polizeiamt ein grauer birnenförmiger Stockknopf mit Schraube. Gegen Belohnung abzugeben im Hotel Inführ. 596

**Schöne Kongreßvorhänge** preiswert zu verkaufen bei Luger und Pichler, Untere Stadt 23. 589

**Gelgenheitskauf! Sektographenmasse** neu, prima Qualität, für 1-2 Füllungen ausreichend, ist billigst abzugeben. Fr. Klar, Oberer Stadtplatz. 588

**Großer Glasaufen** für Auslage oder Schaufenster verwendbar, preiswert zu verkaufen. Weninger, Ybbsgerstraße 26.

**Guter Haushund** mittelgroß, zu verkaufen. Gasfenz Nr. 19. 584

**2 Paar Damen-Altstiefeln** (Halbschuhe u. Stiefletten) sind billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

**Nähmaschinen-Handlung** Josef Krautsmelder, Schmiedg. 3, Haltestelle Krallhof, Waidhofen a. d. Ybbs empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Ringstift-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4814

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

**Zahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Brief- und Stempelmarten-Sammlungen**

ganze alte Korrespondenzen, auch lose Stücke, selbst die ganz gewöhnlichen in Kurs befindlichen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso Kalender bis zum Jahre 1850. Karl Forster, Waidhofen, Untere Stadt 28. Zu treffen fast immer mit Ausnahme der Zeit von 12-4 Uhr. 416

**Ein Werks-Zimmermann**

sowie einige anständige, fleißige

**Hilfsarbeiter für die Gerberei**

und ein

**Gerbstoff-Müller**

finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei

Franz Jar jun., Ledergerberei u. Fichtenlobwerke, Waidhofen a. Y.

**Einkauf zu höchsten Preisen!**

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, alte Zähne und Gebisse, sowie alles Alte

Luger & Pichler, Unterer Stadtplatz 23.

**Franz Jar junior**

Leedergerberei :: Anton Jar vormals Anton Jar Söhne :: Produktenhandlung Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.

**Einkauf!**

aller Gattungen roher Häute und Felle, wie Rinds-, Schweine- u. Pferdehäute, Kalb-, Gels-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, Hasen-, Riz- u. Sammfelle etc., sowie Füchse, Marber und Illisse etc. etc. zu den höchst. Tagespreisen.

**Uebernahme**

aller erlaubten Gattungen roher Häute und Felle in Lohnarbeit :: auf Sohlen-, Sattler- u. :: Oberleder deren beste Verbung u. Zurechtung ich Sie versichere.

**Einkauf!**

:: jeden Quantums Fichtenrinde :: nach Maß oder Gewicht, sowie :: Knopfern zu den besten Preisen. 4644

Intelligentes **Mädchen**

mit 4 jähriger Praxis als Verkäuferin, sucht Posten als Verkäuferin oder als Kassierin nach Auswärts. Zuschriften unter „Ehrlich und verlässlich“ an die Verwaltung des Blattes. 594

Verheirateter oder lediger

**Rutscher**

verlässlich und anständig, für zwei leichte Pferde, findet Aufnahme bei

Franz Jar junior, Ledergerberei, Waidhofen a. d. Ybbs. 534

**Sie kaufen preiswert!**

Toiletteseifen in großer Auswahl

Rasier-Seifen und -Crems „Mem“ Extraktlingen

Zahnpasten, Mundwässer u. Zahnbürsten

Gesichtscrems, Canolincreme und prima Glycerin, Haar-Shampoo und Haartwasser, feinste Powder

Eau de Cologne, Parfums und sämtliche Toiletteartikel

Summitwaren

Kranken- und Kinderpflegeartikel

Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Verbandstoffe und konzessionierter Gifthandel

Pferde-, Hornvieh- und Schweinepulver 4285

Drogerie, Parfümerie

Rosmeterie **Leo Schönheinz** Oberer Stadtplatz 7

geber nach sich. Den Buchdruckereibesitzern wird bei Entziehung der Konzession empfohlen, die Herstellung von Notgeld nur dann zu übernehmen, wenn die erforderliche Bewilligung des Staatsamtes für Finanzen vorliegt. Uebrigens wird die letztgenannte Zentralbehörde Bewilligungen zur Ausgabe von Notgeld nicht mehr erteilen. — Also, so weit reicht die Weisheit unserer roten Landesregierung! Ein Verbot, kurzerhand und in rohester Form

wagen, der Postillon ist von der Landstraße so ziemlich verschwunden; ihr Herr mit dem kühlen Verstande, ihr würdet auch ihn mausgrau streichen, doch der ist euch verschwunden und lebt in der Poesie so fort wie er war. \* Von der schmutzigen Judenpresse. Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des deutschen Kaisers hat Hand an sich gelegt und ist seinen Verletzungen erlegen. Schweres Leid trieb ihn, den sympathischsten

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Amstetten.** (Ernennung.) Der Präsident der Nationalversammlung hat den hiesigen Oberbezirksarzt Herrn Dr. Johann Licmann den Titel und Charakter eines Regierungsrates verliehen.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. kam im benachbarten Hart im Hause des Wirtschaftsbesitzers Fleißner ein Feuer zum Ausbruch, welches sich rasch ausbreitete; das Gebäude samt dem Schuppen wurde eingeäschert, der größte Teil des bereits eingebrachten Heu, sowie bedeutende Vorräte an Holz zum Opfer. Am Brandplatze waren die Feuerwehrmänner von St. Georgen, Amstetten, Blindenmarkt tätig. Die Brandursache ist noch unbekannt.

**Politische Rundschau.**

**Teure Gäste.**

und Barga sind am 15. d. M. nach Rußland abgereist. Ihre unbefristete Nachricht sollen sie vor dem Zuge verschunden sein, nach einer Zeit aber bis in einen deutschen Ostseehafen ort sich nach Rußland eingeschifft haben. Einer Präsidenten Dinghofer ist zu entnehmen, daß die ungerechten und unangenehmen Gäste Bela Kun und Staatsrat Deutschösterreich die täglichen Kosten 10 auflegte. Das ist jährlich 123 Millionen und die kaiserliche Zivilliste, aus der Tausende an die Hoftheater, Museen, kaiserliche Sammlungen, öffentliche Gärten erhalten und große Summen zu Zwecken gestiftet wurden, 113 Millionen. Was aber Österreichs Stellungnahme zu dem Boykott gegen Ungarn dem Staate schon noch beschert wird, wird noch manche nachrufen.

**Die Einheitspartei für Deutschösterreich.**

Der Ausschuss für die Bildung einer nationalen Partei in Deutschösterreich hat seine Vorarbeiten abgeschlossen und wird im Laufe der nächsten Tage die Schlußredaktion der „Richtlinien deutscher Grundzüge für den Zusammenschluß zur Einheitspartei, vornehmen. Die Grundzüge der Organisation der Einheitspartei ist im 21 gliedrigen Ausschusse ehereinstimmung erzielt worden. Der Wahltag im Rahmen der Einheitspartei durchzuführen bereits die Kreiswahlausschüsse gebildet

parteilösungen bleiben bestehen, für Niederösterreich aus den Gruppen, die sich der Einheitspartei, aus Deutsche Nationalpartei, Nationalsozialistische Partei, Großdeutsche Vereinigung für Niederösterreich gebildet.

Am 21. wird die Konstituierung der Reichsparteien, welche bis zu dem Ende August stattfindet, Reichsparteitag die Parteigeschäfte und die Hauptwahlausschüsse zu führen hat.

**Imkerrede.**

Am Samstag den 24. Juli um 5 Uhr nachmittags im Kriegergasthause in Rosenau am Sonntag den 25. Juli um 10 Uhr vormittags im Kriegergasthause Rosenau a. G. statt, wozu die geehrten Mitglieder sowie alle dortigen Bienenzüchter höflichst eingeladen werden. Abfahrt von Waidhofen um 4<sup>30</sup> Uhr. Rückfahrt um 7 Uhr abends.

Imkerheill

**E i n l a d u n g**

zur

**Zeichnung von Anteilscheinen**

für die Gründung der

**Bereinshaus-Ges. m. b. H.  
Waidhofen an der Ybbs.**



Die zum Schluß verzeichneten Vereine und die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs vereinigen sich zu einem gemeinnützigen Unternehmen unter dem obigen Titel.

**In der Zukunft.**

**Der Zweck**

Dieses Unternehmens ist der Bau oder der Erwerb und der Betrieb eines Vereins-Hauses in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mit Saal, Bühne und Nebenräumen zur Veranstaltung von wissenschaftlichen, künstlerischen und unterhaltenden Vorträgen, Ausstellungen, Bühnen-Aufführungen, Kinematografen-Vorstellungen, Konzerten, geselligen Unterhaltungen und verwandten Darbietungen, sowie zur Abhaltung von Versammlungen aller Art. Der Reingewinn aus dem Betriebe dieses Vereinshauses wird nur zur Förderung gemeinnütziger Unternehmungen verwendet werden dürfen.

**Die Mittel zum Zwecke.**

Das Kapital zum Bau oder Erwerb dieses feinerzeit zu schaffenden Vereinshauses soll aufgebracht werden:

- 1. Durch Rücklage der gesamten Reingewinne aus dem Betriebe der bereits erworbenen Kino-Lizenz (Vereins-Kino).

- 2. Durch Rücklagen aus dem Reingewinne der sonstigen eigenen Veranstaltungen der Gesellschaft.
- 3. Aus allfälligen Einnahmen der Gesellschaft, welche ihr durch Schenkung, Erbschaft o. dgl. zugewendet werden.
- 4. Durch feinerzeitige, allfällige Aufnahme neuer Gesellschafter mit größeren Stammeinlagen.

**Das Vereins-Kino**

wird nach der sehr vorsichtigen Schätzung einen Ertrag abwerfen, aus welchem bestritten werden können:

- 1. Eine alljährliche Rücklage der 10% igen Abschreibungen in den Fond für Erneuerungs-Reserven.
- 2. Eine Rücklage von jährlich K 3000.— bis K 5000.— in den Bau-Fond für das definitive Vereinshaus und
- 3. eine volle Verzinsung des Anlage- (Darlehens-) Kapitals mit jährlich höchstens 4%.

Nach 10 bis 15 Jahren würde die Vereinshaus-Ges. m. b. H. also für den definitiven Vereinshaus-Bau zur Verfügung haben:

- 1. Die gesamte Kino-Einrichtung und den provisorischen Bau, kostenlos.
- 2. Neuerlich das ganze, anfänglich für den provisorischen Kino-Bau u. Betrieb investierte Kapital und
- 3. einen Bau-Fond von K 30.000.— bis K 75.000.—, insgesamt also einen Material- und Bar-Wert von rund etwa K 300.000.—, welcher laut Gesellschafts-Vertrag alleiniges Eigentum der jetzigen Gesellschafter bliebe.

hat. Verflucht sollen sie sein bis in ihre Sterbestund', die zwei Weibskind'!

„Vater!“ schrie Engelbert, „sei stad! Hast ihnen schon genug angetan.“

„Recht hast, daß ich stad sein soll!“ sprach der Bauer jetzt plötzlich in ruhigem Ton, nur mit etwas vibrierender Stimme. „Recht hast, denn was schrei' ich lang' und verfluch' sie, ihre Seelen gehören ja doch einmal dem Teufel, dem sie sich verschrieben haben. Geh' hinüber in deine Kammer und zieh' dein Feiertaggewand an; schnurstracks gehen wir hin zum Kirchmeyr und halten an um die Marei.“ (Fortsetzung folgt.)

persönlich tränenden Auges, händeschüttelnd zu danken und einen schönen Ruhestand zu wünschen.

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischiß, Kaufmann, für Güssling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Konzern, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

GEGRÜNDET 1781  
EINMETZMEISTER  
**EDUARD HAUSER**  
IX Spitalgasse 19  
**GRABDENKMALER**  
eigener Erzeugung  
Vertretung der  
Wiesbadner Gesellschaft  
für Grabmalkunst

**Bürgerstohn, Flüchtling**, welcher im Kriege flüchten mußte, dadurch sein ganzes Hab und Gut und seine Stellung, auch seinen Erwerb verloren hat, bittet um Arbeit und Verdienst in einem Bureau in Buchhaltungswesen, Schreib- oder Rechnungswesen; derselbe hat 4 Klassen Realschule, eine technische Schule und den Buchhaltungskurs der einfachen und doppelten Buchführung in Wien absolviert. Gefällige Anträge erbeten an die Verw. d. Bl.

**Nettes, ehrliches Mädchen**, welches hochgenutzt wird als Mädchen für alles aufgenommen. Ausw. bei Fr. Brandl, Untere Stadt 30.

**Anständige Witwe** 56 Jahre alt, sucht alten alleinstehenden. Stelle als Wirtschafterin. Wenig Lohn, nur Behandlung beansprucht. Marie Konrad, Hofen, Eberhard Wildplatz 2.

**Bedienerin** ehelich und rein, wird für Stunden vor- und nachmittags sehr gute Bezahlung gesucht. Anfragen: müllerstraße 6.

**Nettes, ehrliches Hausbeforgerehe** wozu die Frau Bedienung übernimmt, unter stiger Entlohnung und freier Wohnung gesucht.kunft: Riedmüllerstraße 6, zwischen 10-11 vormittags.

**Kranken-Kontrollortelle**, für Penne geben. Näheres bei A. Reitter, Ybbserstr. 6

**Schreibmaschine** mit Sicht schreiben bei Luger & Pichler, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 23.

**Gassenlokal** oder ebenerdige Wohnung Kanzlei geeignet, wird zu mieten gesucht. Gefällige Anträge an A. Reitter, Ybbserstraße 6.

**Verloren** wurde am Wege Pocksteinerstr. ein grauer Birnenförs Stockknopf mit Schraube. Gegen Belohnung zugeben im Hotel Inführ.

**Schöne Kongressvorhänge** preiswert zu kaufen bei Luger & Pichler, Untere Stadt 23.

**Gelegenheitslauf! Hettographenn** neu, prima Qualität, für 1-2 Füllungen reichend, ist billig abzugeben. Fr. Klar, 1 Stadtplatz.

**Großer Glaskasten** für Auslage oder Kasten verwendbar, wert zu verkaufen. Weninger, Ybbserstraße

**Guter Haushund** mittelgroß, zu verkaufen. Gassen Nr. 19.

**2 Paar Damen-Atlaschuhe** (Halbisch) Stiefel sind billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

**Nähmaschinen-Handlung** Josef Krautwiesner, Schmellöd 3, Haltestelle Kr. Waidhofen a. d. Ybbs empfiehlt den verehrten Kunden sein reiches Lager von allen Gattungen Nähmaschinen Singer, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Brieflich fragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt.

**Beachten Sie unsere Anzeigen**

**Zahntechnisches**

**Sergius Pa**

Waidhofen a. d. Y., Oberer

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends und Feiertagen von 8 Uhr früh

Atelier für feinsten künstlichen Zahnen nach neuester amerikanischer Methode, schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu ziehen

**Zähne und Gebiß**

aus Gold, Aluminium und Kautschuk Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegeueste und gewissenhafteste Ausführung.

**Brief- und Stempelmarken-Sammlungen**

ganze alte Korrespondenzen, auch lose Stücke, selbst die ganz gewöhnlichen in Kurs befindlichen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso Kalender bis zum Jahre 1850. Karl Forster, Waidhofen, Untere Stadt 28. Zu treffen fast immer mit Ausnahme der Zeit von 12-4 Uhr. 416

Intelligentes **Mädchen**

**In der Gegenwart.**

Das Vereins-Kino muß unverzüglich in Betrieb gesetzt werden, wenn die Lizenz nicht unbenutzt ablaufen soll. Zur Inbetriebsetzung ist die Anschaffung der Apparate und die Errichtung eines einstweiligen geeigneten Raumes (Kino-Saal) notwendig. Der Gesellschaft stehen zu diesem Zwecke an eigenen Mitteln zur Verfügung:

- 1. Der Saal-Bau-Fond der Gründer-Vereine mit rund . . . . . K 4.000.—
  - 2. Eine ehemalige Spitalsbaracke im Werte von rund . . . . . „ 20.000.—
  - 3. Die Stamm-Einlage des Invalidenverbandes mit rund . . . . . „ 1.500.—
- zusammen . . . . . K 25.500.—

Das reicht zur Anschaffung der Einrichtungen und für die vorläufig erforderlichen einstweiligen Bauführungen nicht aus, weshalb die Gründer-Vereine das fehlende Kapital bei ihren Mitgliedern als Darlehen gegen bedingt verzinsliche und rückzahlbare Anteil-Scheine aufnehmen müssen.

**Die Anteil-Scheine**

werden je nach der Höhe des Reingewinnanteiles, welcher auf den betreffenden Verein aus den Veranstaltungen der Vereinshaus-Ges. m. b. H. entfällt, in der Regel mit dem Einlage-Zinsfuß der hiesigen Sparkasse, höchstens jedoch mit 4% verzinst. Sie können je nach Beschluß der einzelnen Vereine ganz oder teilweise zurückerstattet, wenn erforderlich auch von anderen Vereinsmitgliedern käuflich übernommen werden. Im Falle der Auflösung eines Vereines geht dessen Gesellschafts-Anteil samt der Verbindlichkeit für die Anteil-Scheine in die Verwaltung des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs über, bis ein neuer Verein mit den gleichen Zielen entsteht.

Die Anteil-Scheine lauten auf keinen bestimmten Betrag, jeder Anteilnehmer zeichnet nach eigenem Ermessen und Vermögen so viel, als ihm möglich ist.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1920.

- Der Männer-Gesang-Verein (M. G. V.)
- Die Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines (D. Sch. V.)
- Die Ortsgruppe vom Bund der Deutschen in Niederösterreich (B. d. D.) als Besitzer des aus den Jahren 1907-1910 stammenden Saal-Bau-Fondes.

Der Fremdenverkehrs-Verein (F. V.)

**Das Anteil-Risiko,**

welches jeder Anteilnehmer übernimmt, ist mit der Haftung der Vereine für die einmalige Höhe der Stamm-Einlage begrenzt, weil laut Gesellschafts-Vertrag keine Nachschußpflicht für die Gesellschafter besteht. Ein allfälliger gänzlicher, oder teilweiser Entgang an Zinsen durch etwaige anfängliche Minder-Erträge des Unternehmens kann bei Zeichnung von beispielsweise K 1000.— Kapital schlimmstenfalls K 35.— betragen, was gewiß kein Hindernis für die Förderung eines so gemeinnützigen Unternehmens sein darf. Dagegen soll das Bewußtsein zur allgemeinen regen Beteiligung anspornen, daß z. B. schon 250 Anteil-Scheine mit je K 1000.— das Unternehmen sofort durchführbar machen könnten. Und 250 Leute, die durchschnittlich K 1000.— statt auf ein Büchel in einem Anteil-Schein anlegen, müssen sich doch sicherlich finden, wenn es gilt, etwas zu unternehmen, woran die gesamte einheimische Bevölkerung ein so großes Interesse hat. Die Gelegenheit kehrt so günstig nicht mehr wieder, sie darf nicht abermals veräußert werden, wie es bisher leider schon wiederholt geschehen ist.

**Die Zeichnungen**

auf Anteil-Scheine werden bei den Funktionären der gefertigten Vereine und in der hiesigen Filiale der Allgemeinen Verkehrsbank bis einschließl. d. 7. August 1920 entgegengenommen. Die Ergebnisse werden entsprechend veröffentlicht werden.

Interessenten, welche diesem gemeinnützigen, lokalpatriotischen Unternehmen ihre Unterstützung durch verzinsliche Darlehen von Kapital angebotigen lassen wollen und nicht Mitglieder eines der gefertigten Vereine sind, können trotzdem auf die Liste eines dieser Vereine, oder auf jene der Stadtgemeinde zeichnen.

**Der Entwurf**

zum einstweiligen Bau des Kino-Saales ist in der Auslage der Zuckerbäckerei Erb, Unterer Stadtplatz, ausgestellt. Nach vollzogener Gründung der Gesellschaft wird selbstverständlich erst an die Einholung von Voranschlägen geschritten und darüber beschloffen werden, ob sofort gebaut, oder ob der Betrieb vorläufig in einem gemieteten Saale eröffnet werden soll.

**Der Turnverein (T. V.)**

Die Ortsgruppen der Südmark (S. M.)

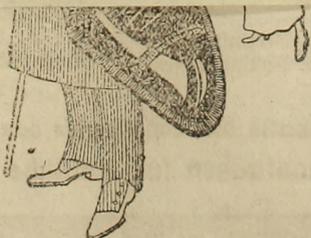
Der Verschönerungs-Verein (V. V.)

Der Volksbildungs-Verein (V. B. V.)

Der Musikunterstützungs-Verein (M. U. V.)

als Besitzer des aus den Jahren 1907-1910 stammenden Saal-Bau-Fondes.

Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der d.-ö. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen und Waisen (Z. V.)



**Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.**



aus schwarzem schwedischem Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

**Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung**

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten Bauten und Landwirtschaften.

geber nach sich. Den Buchdruckereibesitzern wird bei Entziehung der Konzession empfohlen, die Herstellung von Notgeld nur dann zu übernehmen, wenn die erforderliche Bewilligung des Staatsamtes für Finanzen vorliegt. Uebrigens wird die letztgenannte Zentralbehörde Bewilligungen zur Ausgabe von Notgeld nicht mehr erteilen. — Also, so weit reicht die Weisheit unserer roten Landesregierung! Ein Verbot, kurzerhand und in rohester Form hinausgegeben, vernichtet Sanierungsmöglichkeiten der Gemeinden und Verdienstmöglichkeiten der ohnedies arbeitslosen graphischen Gewerbe, ohne jede Rücksicht, ob das Verbot notwendig oder nicht, nur aus dem sehr wahrscheinlichen Grunde, um das Landesnotgeld an den Mann zu bringen. Daß der größte Teil der Gemeindegeld in die Hände des Auslandes wanderte und uns fremde Valuta brachte, scheinen die Herren nicht zu wissen. Außerdem besteht durch das n.ö. Verbot die Gefahr, daß das Notgeld einfach in den anderen Ländern erzeugt wird, in denen ein solches Verbot selbstverständlich nicht besteht und daß dadurch der einzige Zweck erreicht wird, daß den heimischen Industrien eine Arbeitsmöglichkeit geraubt wird. Die beste Antwort auf das unsinnige Verbot wäre: Nicht befolgen!

\* **Juden, nichts als Juden!** Diesmal nur einige Worte. — Sind nur Juden erholungsbedürftig? Haben nur Juden zerrüttete Nerven? Liebt nur der Jude die Berge, die Natur? Freut sich nur der Jude der Sonne, des Sommers, der Freiheit? Gebt mir Antwort! Wohin man heuer in Waidhofen schaut, überall sieht man sie, überall fällt ihre überlaute, vordringliche Art auf. Unsere alten angestammten Sommerfrischler steht man nur recht vereinzelt, sogar unsere Stammjuden fehlen. Dafür tauchen Antlitz auf, die gar verdächtig Herrn Bela Kohn, Augenstein usw. ähnlich sehen. Die berühmten drei Tage dehnen sich aber ins Endlose. Und drinnen in der Großstadt keucht und schuftet der brave Arbeiter in Kanzlei und Geschäft und Werkschicht und freut sich, wenn er einen Platz auf der staubigen Parkbank bekommt. Wie lange noch?

\* **Die neuen Postkästen.** Die Republik hat uns wieder mit etwas Schönerem beglückt. Die alten gelben, schwarzgeränderten Kästen mußten verschwinden und einfarbig kanarienvogelgelbgefärbte Kästen wurden dafür aufgestellt. Wir haben hier eigentlich den ganzen Werdegang dieser gräßlichen Dinge nicht mitgemacht, aber in anderen Orten sah man dies recht deutlich. Plötzlich mußten die schwarzgelben Kästen dem republikanischen Auge entrückt werden und sie erstanden in mausgrauer lebloser Aufmachung. Das ging aber gar nicht, denn der Großstädter fand sich in diese Einrichtung nicht zurecht und sein Auge suchte vergebens den gewohnten Kästen, der im Graue der Großstadt verschwand, wie die Feldmaus im Acker. Nun, nun — Geld spielt bei uns keine Rolle — die Kästen frisch gestrichen werden und man streich sie mit dem häßlichen Gelb, das nun auch unsere Stadt an verschiedenen Ecken ziert. Ohne feste dunkelfarbige Umrandung wirkt dieser Kästen in seiner verschwommenen Formlosigkeit derart unschön, daß es jedem Kinde auffällt. Warum blieb man nicht bei der alten orange Postfarbe, die in ganz Deutschland es immer war, uns allen vertraut ist und mit dem „Schwarz-Gelb“ doch nichts zu tun hat. Und wenn schon dies nicht zulässig, so streicht dies Ding des Alltagsgebrauchs so an — rot, grün oder blau — daß es das Auge sticht. Der alte Post-

gesehen hab', wie eine Kette gewesen ist, die man nur widerwillig umeinander schleppt. Keine Freud' und keinen Fried' und keine Lustbarkeit in all der Zeit!

Engelbert war zurückgetaumelt. Jetzt hatte er die Offenbarung, weshalb der Vater die Hochalderin als Heze verschrien: weil er nicht loskommen konnte von seiner Leidenschaft für sie, weil sein starrer, trotziger Sinn es nicht ertrug, unsfrei zu sein. Unbegreiflich freilich erschien es ihm, daß man einer, die man so recht von Herzen gern hatte, Böses antun konnte. Aber wie war es denn, hatte sie — Gundis Mutter — ihn verschmäht? Plötzlich entsann er sich der Worte Gundis! „Du bist von einem Schlag, der bei Lieb' die Ehr' nit kennt und nit braucht!“ — So war es also mit seinem Vater und dessen Lieb' gewesen, ihm war eine Lieb' in Anehren so viel wert gewesen, wie eine in Ehren. Daher stammte der Haß der Frau gegen seinen Vater. „Sie, Vater, sie habt Ihr gern gehabt?“ entrang es sich langsam seinen Lippen. „Was habt Ihr der Frau denn getan, daß sie Euch so sehr haßt, als wäret Ihr der böse Feind?“

Die Fäuste des Lindenhofbauers ballten sich, ein Lächeln des grimmigsten Hasses slog über sein Gesicht. „Nachher hab' ich ihr doch ein bißl zurück'zahlt, was sie mir angetan hat! Andere Augen hab' ich kriegt, nachdem ich sie gesehen; über allem, was ich angeschaut hab' seither, ist ein grauer Schein gelegen, der mir alles trüb gemacht hat. Verflucht sollen sie sein bis in ihre Sterbestund', die zwei Weibskind'!“

„Vater!“ schrie Engelbert, „sei stad! Haft ihnen schon genug angetan.“

„Recht hast, daß ich stad sein soll!“ sprach der Bauer jetzt plötzlich in ruhigem Ton, nur mit etwas vibrierender Stimme. „Recht hast, denn was schrei' ich lang' und verfluch' sie, ihre Seelen gehören ja doch einmal dem Teufel, dem sie sich verschrieben haben. Geh' hinüber in deine Kammer und zieh' dein Feiertaggewand an; schnurstracks gehen wir hin zum Kirchmeyr und halten an um die Marei.“ (Fortsetzung folgt.)

wagen, der Postillon ist von der Landstraße so ziemlich verschwunden; ihr Herren mit dem kühlen Verstande, ihr würdet auch ihn mausgrau streichen, doch der ist euch verschwunden und lebt in der Poesie so fort wie er war.

\* **Von der schmutzigen Judenpresse.** Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des deutschen Kaisers hat Hand an sich gelegt und ist seinen Verletzungen erlegen. Schweres Leid trieb ihn, den sympathischsten der Hohenzollernsöhne, in den Tod und wer ein menschlich Herz hat, wird die Teilnahme dem Vater nicht versagen, der ferne diese Nachricht empfängt. Die Wiener Schmutzpresse, der „Morgen“ und die „Sonn- und Montags-Zeitung“ verbreiten in gemachter Unwissenheit die Meldung, Prinz Joachim sei derselbe Prinz, der die bekannten Austritte mit den Franzosen im Hotel Adlon hatte. Jeder, auch nur oberflächliche Zeitungsleser weiß, daß zwischen beiden kein Zusammenhang ist, nur die stets bestbenachrichtigte Judenpresse hat davon keine Ahnung. Dies geschieht aber darum, um dem geschäftigen Hause Hohenzollern, das stets judenfeindlich war, neuerlich einen Hieb zu verfehlen. Uns aber steht das Haus Hohenzollern trotz der Tragik des Weltgeschehens himmelhoch höher als das schmutzige, gelfende Judentum. Wir wissen nur zu gut, daß der Haß gegen die Hohenzollern gleich ist dem Hass gegen alles Deutsche. Darum fort mit den Judenblättern aus dem deutschen Hause!

\* **Was den „Abend“ schmerzt.** Der „Abend“ des Herrn Kohn-Colbert regt sich darüber auf, daß in Gemeinden Oberösterreichs Juden auch die Aufenthaltsbewilligung der amtlich festgesetzten drei Tage verweigert wurden und daß in Grein an der Donau einem höheren Beamten der Stadt Wien namens Tandler bedeutet wurde: in Grein ist die Judenperre. Herr Tandler mußte hierauf mit seinen Kindern Grein verlassen. Natürlich ist der „Abend“ auf das Städtchen deshalb nicht gut zu sprechen. Er weiß ganz schreckliche Dinge von Grein zu melden, so u. a., daß Grein an altbewährten Ueberlieferungen treu festhält, daß man dort noch devot „Herr Baron“ sagen hört und — man höre und staune — daß auf den Schildern der Tabaktrafiken das „k. k.“ noch immer nicht entfernt ist.

\* **Für Notgeldsammler!** Die Gemeinde Sonntagberg hat das von ihr herausgegebene, von den Architekten Bukovics & Kneil entworfene Notgeld (Serien zu je 10, 20 und 50 Heller) E. Wiegands Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zum Verkaufe übergeben und wollen sich Sammler direkt an genannte Firma wenden. Preis einer Serie 1 Kr.

\* **Ybbstg. (Schulfeier.)** Eine edle Herzensfreude bereite uns die am 13. d. M. abgehaltene Schulfeier anlässlich der Pensionierung zweier langjähriger, hochverdienter Mitglieder unseres Lehrkörpers, Frau Rosa Breitensteiner und Herr Ludwig Pitsch. Nach dem feierlichen Schlußgottesdienste versammelte sich die Schulkinder im blumengeschmückten Saale, ihren scheidenden Lehrern einen herzlichen Abschied zu bereiten. Auch viele Eltern hatte Dankesgefühl herbeigeführt und auch die Honorationen des Dites waren vertreten. In seiner Rede würdigte Herr Oberlehrer Josef Dirnberger in warmen Worten die vorzüglichen Eigenschaften der Genannten, ihren unermüdeten Eifer, ihre musterhafte Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit, ihre oft lobend anerkannten Unterrichtserfolge, kurz ihre hohen Verdienste, die sie sich im Laufe der vielen Jahre um unsere Schule erworben. — Festlich gekleidete Knaben und Mädchen trugen nun in treuherzig kindlicher Art sinnige Huldigungsgedichte vor und überreichten nebst Blumen Erinnerungsbilder an die letzten Schüler und andere freundliche Gaben ihrer Liebe und Dankbarkeit; in manchem Mutterauge glänzten Tränen der Rührung. — „Heil dem edlen Lehrer“ scholl jetzt kräftig und begeistert der Liederchor von aller Kinder Munde. An die hierauf folgenden schlichten Kindesworte des Dankes, der guten Vorsätze und frommen Wünsche, knüpfte Herr Vater Franz seine sinnreiche, eindrucksvolle Rede, in der er nebst der Freuden auch der Leiden des Lehrers gedachte. Namens der Gemeinde Ybbstg sprach Vizebürgermeister Herr J. Blehinger, Herr Pfarrer für die Pfarrgemeinde, Herr Franz Schöllhammer seitens des Orts- und Fortbildungsschulrates, Frau Wetti Breitensteiner aus den Herzen der Mütter innige Dankesworte. Herr L. Pitsch war nämlich auch viele Jahre Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule. In der tiefen Bewegung, mit der die Gefeierten für die überraschende Ehreung dankten, konnte man den Schmerz empfinden, welcher sie beim Verlassen der ihnen so lieben Kinderchor erfüllte. Wie sehr man allgemein den Verlust der beiden, so tüchtigen Lehrkräfte bedauerte, welche große Liebe und Verehrung sie mit Eltern und Schülern verbindet, zeigte sich rührend beim Verlassen des Saales. Mütter und Kinder umdrängten die Scheidenden, um ihnen nochmals persönlich tränenden Auges, händeschüttelnd zu danken und einen schönen Ruhestand zu wünschen.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Amstetten.** (Ernennung.) Der Präsident der Nationalversammlung hat den hiesigen Oberbezirksarzt Herrn Dr. Johann Picmann den Titel und Charakter eines Regierungsrates verliehen.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. kam im benachbarten Hart im Hause des Wirtschaftsbesitzers Fleißner ein Feuer zum Ausbruch, welches sich rasch ausbreitete; das Wirtschaftsgebäude samt dem Schuppen wurde eingeeäschert, ferner fielen dem Feuer ein Teil der landwirtschaftlichen Geräte, der größte Teil des bereits eingebrachten Getreides und das Heu, sowie bedeutende Vorräte an Baumaterial zum Opfer. Am Brandplage waren die Feuerwehren von St. Georgen, Amstetten, Blindenmarkt und Euratsfeld tätig. Die Brandursache ist noch unbekannt.

**Mauer-Dehling.** (Beförderungen.) Der niederösterreichische Landesrat hat die der hiesigen Landesanstalt zugeteilten Beamten, und zwar die Rechnungsrevidenten Franz Swoboda und Georg Taurer zu Landesrechnungsräten in der 8. Rangklasse und den Rechnungsrat Hugo Talir zum Landesoberrechnungsrat in der 7. Rangklasse ernannt.

**Politische Rundschau.**

**Teure Gäste.**

Bela Kun und Barga sind am 15. d. M. nach Rußland abgereist. Nach einer unbestätigten Nachricht sollen sie vor Oberberg aus dem Zuge verschwunden sein, nach einer späteren Nachricht aber bis in einen deutschen Ostseehafen gebracht und dort sich nach Rußland eingeschifft haben. Einer Rede des Präsidenten Dinghofer ist zu entnehmen, daß die Beherbergung der unbequemen Gäste Bela Kun und Genossen dem Staate Deutschösterreich die täglichen Kosten von Kr. 35.000 auflegte. Das ist jährlich 12,3 Millionen Kronen, während die kaiserliche Zivilliste, aus der Tausende von Angestellten, die Hoftheater, Museen, kaiserliche Sammlungen und öffentliche Gärten erhalten und große Summen zu wohltätigen Zwecken gestiftet wurden, 11,3 Millionen Kronen betrug. Was aber Oesterreichs Stellungnahme zu Kun und zum Boykott gegen Ungarn dem Staate schon beschert hat und noch beschert wird, wird noch manche besorgte Frage nachrufen.

Bela Kun soll bereits in Moskau eingetroffen sein und wurde ihm zu Ehren ein großes Fest veranstaltet, in dessen Verlauf Lenin die großen Verdienste Kuns um die Weltrevolution hervorhob.

**Die nationale Einheitspartei für Deutschösterreich.**

Der Arbeitsausschuß für die Bildung einer nationalen Einheitspartei in Deutschösterreich hat seine Vorarbeiten bereits abgeschlossen und wird im Laufe der nächsten Woche die Schlußredaktion der „Nichtlinden deutscher Politik“, die Grundlage für den Zusammenschluß zur nationalen Einheitspartei, vornehmen.

Auch über die Grundzüge der Organisation der zu bildenden Reichspartei ist im 21gliedrigen Ausschusse vollständige Uebereinstimmung erzielt worden. Der Wahlkampf wird schon im Rahmen der Einheitspartei durchgeführt, für welchen bereits die Kreiswahlausschüsse gebildet werden.

Die Landesparteileitungen bleiben bestehen, für Niederösterreich wird aus den Gruppen, die sich der Einheitspartei anschließen, aus Deutsche Nationalpartei, Nationaldemokraten und Großdeutsche Vereinigung für Niederösterreich eine Parteileitung gebildet.

Am 8. August wird die Konstituierung der Reichsparteileitung erfolgen, welche bis zu dem Ende August stattfindenden Reichsparteitag die Parteigeschäfte und die Geschäfte eines Hauptwahlausschusses zu führen hat.

**Imkerrede.**

Diesen Samstag den 24. Juli um 5 Uhr nachmittags findet im Raiblingergasthause in Rosenau am Sonntagberg die Gründung des Zweigvereines für Bienenzucht „Bruckbach-Rosenau a. S.“ statt, wozu die geehrten Mitglieber, sowie alle dortigen Bienenzüchter höflich eingeladen werden. Abfahrt von Waidhofen um 4<sup>30</sup> Uhr nachmittags, Rückfahrt um 7 Uhr abends.

Imker heil!

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gätling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

GEGRÜNDET 1781  
STEINMETZMEISTER  
**EDUARD HAUSER**  
IX. Spitalgasse 19  
**GRABDENKMÄLER**  
eigener Erzeugung  
Vertretung der  
Wiesbadner Gesellschaft  
für Grabmalkunst



zwei Monaten ist diese Auspeisestelle nicht mehr von den Amerikanern zu diesem Zwecke beliefert worden, so daß die armen Frauen dieser guten und nahrhaften, für sie stets so erfreulichen und wohlthätigen Zubuße, entsagen mußten. Dieser Not zu steuern, gab sich der Elternauschuß der amerikanischen Auspeisung hier in Waidhofen die größte Mühe, diese nützliche Einrichtung neuerdings ins Leben zu rufen, mit dem günstigen Erfolge, daß laut Zusage des Herrn E. Nobel, ab 1. August d. J. wieder 28 schwangere Frauen und stillende Mütter täglich ausgespeist werden können. Um diese Auspeisung weniger umständlich zu gestalten, werden die Frauen im Lokale der Mutterberatung Ob. Stadt Nr. 31, anschießend an die Auspeisung der vorschulpflichtigen Kinder jedesmal um 11 Uhr vormittags betieilt werden. Näheres jeden Freitag in der Mutterberatungsstelle. Die Auspeisung gilt für Frauen von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs. Das Verdienst, diese so wohlthätige Einrichtung neuerdings angeregt und durch eifriges Bemühen auch zu neuem Leben erweckt zu haben, ist in erster Linie Herrn Dr. Hermann Kemmet Müller, Stadtarzt und Direktor des Gesehungsheimes, anzuzuschreiben.

**\* Stipendien-Stiftung.** Die Direktion der Sparkasse Waidhofen hat über Anregung ihres Mitgliedes Herrn Professor Hans Hold drei Stipendien zu je 300 Kronen gestiftet. Diese sollen alljährlich durch das Professorenkollegium an würdige, mittellose Schüler der hiesigen Oberrealschule zur Vergabung kommen, wobei in erster Linie solche in Betracht zu ziehen sind, die aus Waidhofen oder der näheren Umgebung stammen.

**\* Todesfälle.** Am Freitag den 16. Juli 1920 um 1/2 12 Uhr vormittags ist Herr Ing. Karl Schwanbl, Oberst des Geniestabes i. R., Besitzer des Eisernen Kronenordens mit der Kriegsdekoration, des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, nach längerem schweren Leiden im 51. Lebensjahre sanft verschieden. Seine Witwe, eine Tochter des verstorbenen Sensenfabrikanten Herrn Johann Bammer, ein Sohn und eine Tochter trauern um den teuren, frühzeitig Abberufenen. Oberst Schwanbl hatte seine militärische Laufbahn als Pionier-Kadettenschüler begonnen, dann als Oberleutnant den höheren Geniekurs absolviert, hat zweimal an der italienischen Front erfolgreich gewirkt, dazwischen bei der Genie-Direktion in Pola und als Genie-Direktor in Bilek sich hervorragend betätigt und den großen Zusammenbruch wieder an der italienischen Front mitgemacht. Er war Soldat mit Leib und Seele, unverbrüchlich treu den geleisteten Schwüren. Die Zersplitterung der tapferen Armee und die Herabsetzung seines Berufes haben sein Gemüt tief erschüttert und die seelischen und physischen Leiden gezeitigt, denen er erlegen ist. Er war eine lebenswürdige, tüchtige und treue Persönlichkeit, überall gerne gesehen und verehrt. Die zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse hat dies bezeugt. Der Gesangsverein, an dem er sich stets eifrig beteiligte, hat an seinem Grabe tiefbewegt gesungen, eine Abordnung des Gesehungsheimes, geführt von einem Oberleutnant, trug die Orden und Auszeichnungen des Verstorbenen auf einem Polster dem Sarge nach und eine sehr große Menge Leidtragender gab dem treuen Sohne Waidhofens und dem stets aufrichtig verehrten, kerndeutschen und auch in den Tagen des Glanzes äußerst bescheidenen und lebenswürdigen braven Manne das letzte Geleit. — Im Kreise seiner Angehörigen ist

Samstag den 17. d. M. abends Herr Raimund Truga plötzlich durch einen Gehirnschlag, 72 Jahre alt in ein besseres Jenseits abberufen worden. Von Geburt und als Bürger früher Wiener, war er schon jahrelang mit seinem Sohne, dem Schwiegersohn des Bürgermeisters Herrn Josef Waas, in Waidhofen ansässig. Dieser mit seiner Gattin und das junge Ehepaar Truga waren Zeugen des erschütternden Todesfalles.

**\* Todesfall.** Vergangenen Samstag ist nach längerem Krankenlager Frau Johanna Böschinger, Hausbesitzerin in der Vorstadt Leithen, verschieden. Frau Böschinger ist hier geboren, stand im 71. Lebensjahre und war eine bescheidene, bürgerliche Hausfrau nach dem alten Schlage. Das Begräbnis fand am Montag, gerade an ihrem 40. Hochzeitstage, unter zahlreicher Beteiligung statt. Sie ruhe in Frieden!

**\* Todesfälle.** Dienstag den 20. d. M. ist Frau Anna Bartl, Privatbeamten-Gattin, im 65. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen. — Mittwoch den 21. d. M. ist nach längerem Leiden Frau Marie Hartmann, Hausbesitzerin, im 67. Lebensjahre verschieden. R. I. P.

**\* Vereinshaus-Gesellschaft m. b. H.** Die am Samstag den 17. Juli 1920 abgehaltene Versammlung war trotz anderer Veranstaltungen recht gut besucht und hat durch die rege Beteiligung der Besucher an der Wechselrede bewiesen, daß der Gegenstand lebhaftem Interesse begegnet. Aus den erstatteten Berichten ging mit anerkennenswerter Klarheit ein deutliches Bild des geplanten Unternehmens hervor, dessen Gründung seit Jahrzehnten in verschiedenen Formen angeregt und versucht worden ist, aber greifbar und mit guter Aussicht auf einen finanziellen Erfolg durchführbar erst jetzt, durch den Besitz einer Kino-Lizenz wurde. Es soll vorläufig, mit teilweiser Benützung einer ehemaligen Kriegsspitals-Baracke, deren Ueberlassung an die Vereinshaus-Ges. m. b. H. die Stammeinlage der als Gesellschafter beitretenden Stadtgemeinde bilden würde, ein Kino-Saal mit Vor- und Nebenräumen geschaffen werden, der in unmittelbarer Nähe der inneren Stadt gelegen, auch für Konzerte, wissenschaftliche, künstlerische und unterhaltende Vorträge, kleinere Bühnenaufführungen und Versammlungen aller Art geeignet ist und nur mit fliegendem Ausschank eingerichtet wird, der an die Inhaber bestehender Schankkonzessionen verpachtet werden soll. Zur Aufbringung des Kapitals für diesen provisorischen Bau, dessen Entwurf in der Ausgabe der Zuckerbäckerei Erb, Unterer Stadtplatz 36, ausgestellt ist, und für die Kino-Einrichtung geben die Gründer-Vereine Anteil-Scheine an ihre Mitglieder aus, deren Zeichnung sowohl bei den Vereins-Funktionären, als auch bei der Allgemeinen Verkehrsbank, Oberer Stadtplatz 33, entgegengenommen wird. Die Einladung zur Zeichnung von Anteilsscheinen liegt der heutigen Folge unseres Blattes als Separat-Einlage bei, aus ihr ist alles Nähere ersichtlich. Wir wollen hoffen, daß die einheimische Bevölkerung diesem streng gemeinnützigen und bei kräftiger Unterstützung auch Erfolg versprechenden Unternehmen die erforderlichen Mittel zur Gründung im eigenen Interesse gerne und reichlich zur Verfügung stellen wird, wodurch ein kräftiger Schritt am Wege zur Schaffung eines zukünftigen, von jedem Lokalpatrioten sicherlich herbeigesehnten, würdigen Vereinshauses gemacht werden könnte.

**\* Schubert-Abend.** Der derzeit im Brünner Deutschen Stadttheater engagierte erste Heldentenor A. M. Topik

beabsichtigt im Laufe des Monats August in Waidhofen einen Schubert-Abend zu Gunsten des hiesigen Volksbildungs- und Verschönerungsvereines zu veranstalten. Herr Topik, der gebürtiger Niederösterreicher, Schüler des bekannten Musikprofessors Philipp Forsten in Wien war und ein Liebling des Brünner deutschen Theaterpublikums ist, wird gewiß dank seines selten wohlklingenden, lyrischen Tenors, wie überall, auch bei Waidhofens kunststimmigem Publikum allgemeinen Anklang finden. Näheres erfolgt in der nächsten Nummer.

**\* Kinderausflug.** Vorigen Samstag kamen am Lokalbahnhohe der Ybbstalbahn etwa 150 Schulkinder an, die der Verein „Kinderfreunde“ in St. Pölten auf seiner diesjährigen Ferienreise in das herrliche Ybbstal geführt hatte, um ihnen die Schönheiten desselben zu zeigen. Von unserer Stadtkapelle geleitet, zogen sie in die Stadt, Sonntag vormittags brachten sie beim Wetterhäuschen ein Ständchen und nachmittags gab es im Schloßhotel Zell ein großes Kinderfest, das bei zahlreichem Besuche sehr gut verlief und durch viele Vorträge der Kinder verschönt wurde.

**\* Zucker- und Seifenkarten.** Die nächste Ausgabe derselben erfolgt bei der Protkommission II, Unterer Stadtplatz 24, Freitag den 30. d. M. von 8—10 Uhr vormittags. Die Zuckerzusatzkarten für August sind ab 2. k. M. zu beheben. Fettkarten gelangen vom 1. August an keine mehr zur Ausgabe. Der Fettbezug der durch die Stadtgemeinde Versorgten wird auf andere Weise durch den hierortigen Stadtrat geregelt werden.

**\* Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist Samstag den 24. Juli 1920 von 5 bis 1/2 7 Uhr geöffnet.

**\* Feuerschützengesellschaft.** (Voranzeige.) Sonntag den 1. und Sonntag den 8. August 1920 findet wiederum ein Vereins-Bestschießen statt, zu dem der Schützenrat eine rege Beteiligung erwartet. Schützenheil!

**\* Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 20. Juli 1920.** Die Zufuhren am heutigen Wochenmarkte an Futterschweinen und Ferkeln waren der Nachfrage entsprechend und konnten Eigner ihre zu Markt gebrachten Tiere zu annehmbaren Preisen absetzen. — Am Gemüsemarkte lebhaft Nachfrage, aber das Angebot liegt trotz der so günstigen Witterungsverhältnisse viel zu wünschen übrig. Die Beschickung des Marktes mit Gemüse wäre für die Erzeuger angefaßt, der vorläufigen Preislage nur von Vorteil.

**\* Petri Heil!** Der in der Jäger- und Fischergilde bekannte Fangeisenfabrikant Herr Josef Leimer, Besitzer des Fischwaiders in der Ybbs, fing Sonntag früh bei der Fischwaid in Gaisfuß einen Aal; derselbe hatte eine Länge von 88 Zentimeter und wog Kilo 1.30. In der Ybbs ist das Vorkommen eines Aals eine große Seltenheit, denn seit vielen Jahre wurde daselbst ein solcher nicht gefangen. (Herr Leimer ließ denselben räuchern und gibt glaublich auch Kostproben zum Besten.) Petri Heil Leimer!

**\* Eine Warnung vor unbefugter Ausgabe von Notgeld.** Jetzt, nachdem die Papierflut des Notgeldrummels zu ebbem beginnt, erscheinen die amtlichen Verlautbarungen. So warnt die niederösterreichische Landesregierung vor unbefugter Notgeldausgabe, d. h. ohne eingeholte Bewilligung seitens des Staatsamtes für Finanzen darf kein Notgeld herausgegeben werden. Die Nichtbefolgung ziehe gerichtliche Befragung der Heraus-

## Die Heren-Gundi.

Roman von F. Kaltenhauser.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(13. Fortsetzung.)

Die Faust auf dem Tische rückte auf einmal ein Stück weiter nach vorne. „Mir aber nicht, Vater,“ sprach Engelbert laut und bei aller Langsamkeit der Rede mit Nachdruck.

„Dir, dir wär' die Marei nit anständig? Und wer denn sonst?“

„Eine andere.“

„Natürlich, aber meinst denn, daß das eine Bedeutung hat, wenn dir die Marei nit zusteht?! Ich hab' sie dir ausgesucht, weil sie mir paßt für dich und für mich; sie wird eine fesche und eine resche Bäuerin und fertig sind wir. Bei ihrem Vater hab' ich schon so ein bißl umgefragt und der hat nig dagegen; wir kriegen keinen Anstand und es ist mir recht, daß ich's weiß. Du hast jetzt nichts weiter zu tun, als dich in deiner Kammer ein bißl sauber zusammen zu richten und nachher gehen wir hin.“

Ungestimmt fuhr Engelbert auf. „Ja meint denn der Vater, ich ließ mich wie ein Lampl zu der Schlachbank führen? Ich bin ein Mensch, Vater, der seinen freien Willen hat, so gut wie unsere Knecht' und Dirnen, was ihre eigene Sach' anbelangt. Und daß das Heiraten meine eigene Sach' ist, da drüber gibt es wohl keinen Zweifel. Und die Marei mag ich nit.“

Mit gefalteter Stirn ließ sich der Bauer auf einen Stuhl nieder. „Und daß der Hof meine eigene Sach' ist, da drüber gibt es wohl auch keinen Zweifel, gelt?“ fragte er mit scharfem Spott. „Und ich sag' dir, wenn du den Hof haben willst, nachher heirat' die Marei, sonst gehst mit dem Pflichtteil aus, verstanden?“

Unter den Worten fuhr Bertl zusammen und aus seinem erblaßten Gesicht blickten die Augen erschreckt auf den Vater. „Das ist nicht dein Ernst! Ich als der einzige Sohn

soll' den Hof nit kriegen? Die Red' kann dem Vater doch nicht vom Herzen gehen, er will mich doch nur schrecken!“

„Na, ich mein' es ernst. Die Marei und den Hof — oder die Marei nit und den Hof auch nit. So it's und so wird es geschehen! Wenn du g'scheit bist, brauchst da kein langes Besinnen. Oder hättest du vielleicht mit einer andern schon alles gewiß gemacht, daß du dich gar so sperrst dagegen?“

Engelberts Lippen zuckten leise unter dem seibigen, lichtblonden Schnurbärtchen. „Na, ich hab' nig gewiß gemacht; die, die ich gern hab', die mag mich nit.“

Ein höhnisches Auflachen folgte seinen Worten. Und dazu schmetterte die Faust des Bauern auf den Tisch, daß dieser krachte. „Ei so, ist mir das eine Freud', daß mein einziger Bub', der reichst' Bauernsohn weit und breit, von einer verschmäht wird. Na, das muß ich sagen, du bist einer! Wenn ich wo hingelangt hätt', überall hätten sie sich gerissen um mich. Geschämt hätt' ich mich, zu sagen, mich mag eine nicht! So gehört es sich, wenn du ein fescher Bub' sein willst.“

Den höhnenenden Klang der Stimme mit einem Male verändernd und weniger laut sprechend, fügte der Bauer nun hinzu: „Gerad' eine Freud' sollst jetzt haben, wenn du der Zwidernurzen zeigen kannst, daß du die fescheste und reichste Bauernochter aus unserer Gegend haben kannst. Soll sie sich denken dürfen, daß du um ihretwillen ein Einstedler, ein trauriger Bua werden willst, der an keinem Dirndl mehr G'fallen findet? Sakradl, gerad' nit!“

Aber in den blauen Augen des Sohnes lag ein tiefer Ernst. „Und was hätt' die Lüg' für einen Nutzen?“ fragte er. „Soll sie sich denken, sie hätt' nig an mir verloren, weil ich keine Treu' im Herzen hab'? Das möcht' ich nit. Ich hab' sie gern, mehr als ich sagen kann, und sie soll erfahren, daß meine Lieb' eine besondere ist.“

„Ist dir recht, ja. Und jetzt sag' ich: aber mir nit. Ueber meinen Bub'n soll kein Mensch spötteln. Das will ich. Und eine Bäuerin will ich auf meinen Hof da, die mir ansteht und von der ich weiß, daß sie von gutem

Herkommen ist und nit einen schändlichen Ruf hat, wie die Herendin' dort oben, die —“

Wie ein schriller Schrei, voll Zorn und Empörung, klang Engelberts Ruf; „Vater!“ Und dann rang es sich in schmerzlicher Erbitterung von seinen Lippen: „Gebt der Dirn' doch endlich Ruh', Vater, dem armen Dirndl. Was hat sie Euch denn getan, daß Ihr sie so verfolgt? Und was werst' Ihr denn dem Dirndl den schändlichen Ruf vor, an dem doch einzig nur Ihr schuld seid?“

„Ah, das ist mir 'ne saubere Geschicht', der eig'ne Sohn tritt gegen den Vater auf! Aber wenn du den Weibslent' einen noch so kräftigen Fürsprecher machst, von ihrer Bosheit nimmst du nig weg. Du meinst, ich hätt' die Schuld? Du hast ja keine Ahnung, wie alles steht. Mich hat die alte Her' verschrien, wie mir scheint, gar bei meinem eigenen Sohn? Sie soll sich hüten! Der Lindenhofbauer weiß sie sonst zu finden! Und Heren sind sie doch, sie und ihre Tochter. Daß du an der Gundi hängt und sie dich kaltherzig am Zauberfaden zappeln läßt, ist mir ein neuer Beweis. Ist das keine Hererei, sag' es selber. Du bist doch früher ein guter, williger Bub' gewesen.“

Engelbert stand stauend da; ein Lächeln glitt über sein Gesicht. „Aber Vater, wenn ein Mensch den andern gern hat, ist das Hererei?“ fragte er. „Der Vater ist halt verblendet von seinem Haß. Da müßten ja alle Dirndln und Buben verheert sein, die einander gern haben. Denk' der Vater nur nach: es wird Euch selber auch passiert sein, in Euren jungen Jahr'n, daß Ihr eine gern gehabt — die Mutter war's nicht, das weiß ich — hat sich da der Vater denkt, daß die Hererei im Spiel sei? G'wiß nicht.“

„Ja, eine Hererei war's, ja!“ In dumpf hallendem Tone schrie es der Bauer hinaus, während er sich jäh erhob. „Eine Hererei, daß ich in so vielen langen Jahren keinen Frieden gefunden hab', daß deine Mutter mit gewesen ist wie ein Todfeind, den man haßt von der ersten Stund' an, wo man ihn kennen lernt, bis zu seinem Tod. Hererei war's, daß mein ganzes Leben, seit ich sie